Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

21.2.1902 (No. 43)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 43. Freitag, den 21. Februar 1902.

Fünfundzwanzig Jahre Pontifex Maximus.

Unser heiliger Vater Leo XIII. tritt heute in das fünfundzwanzigste Jahr seines Pontifikates ein — ein Greis an Jahren, an Geist ein Jüngling; und die gesammte katholische Welt rüstet sich, um dieses Ereigniß gebührend zu feiern. Nimmt doch Leo XIII. unter allen Oberhäuptern der Kirche durch seine hervorragenden Eigenschaften einen Rang ein, der ihm eine ganz besondere Stellung verleiht! Seines weltlichen Besitzes ist der heilige Stuhl beraubt worden. Aber in der ganzen Welt hallt der Name Leos des Dreizehnten wieder; auf dem ganzen Erdenrunde erstrahlt der Glanz der Kirche im herrlichsten Lichte; und alle Menschen, ob Katholiken oder nicht, erkennen gern und willig die Größe des Mannes an, der als Oberhaupt der Christenheit den Stuhl Petri ziert. Nicht deutlicher kann dies hervorgehen, als aus den Worten, die im Jahre 1895 die nichts weniger als katholische Zeitung „Morning Post" in London schrieb:

„Die Gestalt dieses Papstes, der an die Vereinigung der Christenheit denkt, um die soziale Ordnung, gegen die Gesammtheit ihrer Feinde zu vertheidigen, muß dem englischen Volke sowie allen christlichen Völkern, ob katholisch oder nicht, staunenswerth groß und edel erscheinen. . . . Dieses Ideal, welches vom Vatikan aus der Welt vorleuchtet, verleiht dem Papstthum eine Macht, wie sie ihm nie, weder ein großes Königreich, noch eine große Zahl von Unterthanen ihm geben könnten. . . ."

Die Vereinigung der Christenheit — das ist einer der leitenden Gedanken in dem Walten Leo's des Dreizehnten als Papst, ein großer, ein herrlicher Gedanke! Und doch, hätte einer seiner letzten Vorgänger auf dem Stuhle Petri das unternommen, was er unternahm, nämlich auch an die englische Kirche sich gewandt mit der Aufforderung zur religiösen Einigkeit, er würde bei den Anglikanern und Protestanten nur kühlem Lächeln begegnet sein. Was Leo XIII. damit im Jahre 1895 that, war zwanzig oder dreißig Jahre früher einfach unmöglich. „Wir stehen hier vor einer Thatsache" — so schrieb damals ein anderes nicht katholisches Blatt in England — „die darthut, wie sehr die Hoffnungen des Papstthums sich gehoben haben, und wie sehr das Vertrauen sich gemehrt hat, mit dem es der Zukunft entgegensieht. . . Das Ende des Jahrhunderts erblickt ein verjüngtes Papstthum, das der Zukunft so stark und kräftig entgegensieht, wie lange nicht mehr. . ."

Mit Ehrfurcht blickt der Erdkreis auf den greisen, und doch noch so geistesfrischen Jubelpriester auf dem Petersstuhle; und mit Ernst und Hochachtung hat die Welt auf seine vielfachen Mahnungen zur Einigkeit gehört, unter denen an erster Stelle sein Rundschreiben Praeclara vom 20. Juni 1894 glänzt. Alle Staatsoberhäupter, alle Fürsten und Völker des Erdreiches werden darin aufgefordert, um der Liebe Jesu Christi willen eine einzige Heerde zu bilden, um so dem Verlangen des Erlösers zu entsprechen. Der Ruf des guten Hirten erschallte nicht vergeblich: die Kopten, Syrer und Armenier hörten auf ihn und folgten ihm willig. Und hätte nicht der Patriarch von Konstantinopel in leidenschaftlicher Verblendung sein Aeußerstes dagegen aufgeboten, dann würden wohl auch die Christen der Diöcesen von Konstantinopel, Philippopel, Athen und Alexandrien zu der einen großen Heerde zurückgekehrt sein. Der Eindruck, den des heiligen Vaters Ruf bei ihnen hervorrief, war jedenfalls ein überaus mächtiger. Und der Tag wird kommen, an dem wieder zur Wahrheit das Wort werden wird: ut omnes unum sint — auf daß Alle Eines seien! Wann er kommen wird, wissen wir nicht. Aber kommen wird er, so wahr Gott im Himmel lebt; und durch das segensreiche Wirken Leo's des Dreizehnten ist er unserem geistigen Auge wieder näher gerückt worden, als er lange Zeit zuvor uns war.

Die Thätigkeit Leo's des Dreizehnten ist außerordentlich vielgestaltig und reich. Seine Dichtungen erregen die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt durch ihre feinsinnigen Gedanken, ihre liebliche Anmuth und ihre vollendete äußere Form. Kunst und Wissenschaft haben in dem gegenwärtigen Oberhaupte der Kirche einen Förderer gefunden, der seines Gleichen sucht. Und daß der heilige Vater ein hervorragender Führer ist auf dem weiten und so unsäglich schwierig zu bebauenden Felde der socialen Fragen, das weiß die Welt. Alle diese großen und sieghaften Eigenschaften aber wohnen in einem Menschen, dessen Milde, dessen Güte, dessen stets gleichmäßige Freundlichkeit alle Herzen im Sturme erobern; sie zieren einen Priester, von dem man mit vollkommener Gewißheit sagen kann, daß er, von bösen Fanatikern abgesehen, in dieser Welt keinen Feind hat. Wie ein lichtes Vorbild strahlt die ehrwürdige Gestalt des Jubelpapstes ihren milden und doch so mächtigen Glanz über den Erdkreis!

Und der Erfolg? Schon im Jahre 1883 hat Windthorst ihn im preußischen Landtage richtig gekennzeichnet: in keiner Periode der Weltgeschichte ist die moralische Autorität des heiligen Stuhles größer gewesen, als in der Gegenwart.

Ein Bismarck hat sich dieser Autorität unterworfen. Der Gang nach Kanossa blieb auch ihm nicht erspart. Auch er mußte, obwohl noch auf dem Gipfelpunkte seines Einflusses und seiner Macht, zu seiner Ueberraschung einsehen, daß die Autorität des Gefangenen im Vatikan unendlich viel größer und mächtiger als die seinige war. Der eiserne Kanzler ging aber noch weiter: er erkannte die Weltautorität des heiligen Stuhles später ausdrücklich selbst an, indem er den Papst als Schiedsrichter anrief in dem Streite mit Spanien um die Karolinen; und er hat willig den Orden auf seiner Brust getragen, den die Huld des Papstes ihm verlieh. Nach Rom kommt kein Prinz, kein Herrscher, ohne dem Oberhaupte der Kirche seine Ehrfurcht zu bezeigen. So sah das staunende Rom in glänzenden Karossen und mit reichem Gefolge den deutschen Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Friedrich, über den Petersplatz nach dem Vatikan eilen; und so sah es später dessen Sohn, den Kaiser Wilhelm den Zweiten, mit demselben fürstlichen Glanze denselben Weg fahren, einmal allein, dann später in Gemeinschaft mit seiner Gattin Augusta Viktoria. Und als Leo XIII. sein goldenes Priesterjubiläum feierte, da hat von den gekrönten Häuptern Europas auch keines gefehlt in der Reihe derer, die dem greisen Jubelpriester ihre Glückwünsche und Gaben darbrachten. Was man einst nicht mehr für möglich gehalten hatte, es ist heute wieder zur Thatsache geworden: Preußen hat seinen Gesandten beim päpstlichen Stuhle; und sogar das Czarenreich hat sich genöthigt gesehen, in feste diplomatische Beziehungen zur Kurie zu treten.

Umfassender und durchdringender Verstand sind in Leo dem Dreizehnten vereint mit weise und bedächtig abwägender Vorsicht. Gerader Sinn, kluge Mäßigung wohnen in ihm neben einem starken, und im rechten Augenblicke doch wieder zur Nachgiebigkeit fähigen Willen; und in unermüdlicher Beharrlichkeit verfolgt Leo XIII. seine Ziele. Die Nachwelt wird ihn zu den größten Päpsten rechnen, die jemals als Statthalter Christi auf Petri Stuhle gesessen haben.

Die moderne Welt kracht in allen ihren Fugen. Sehnsüchtig und immer sehnsüchtiger blickt sie nach einem festen Halte in der wilden Brandung des Lebensmeeres. Einst wird der Tag kommen, an dem die ganze Kulturwelt wieder vereint um die Füße des heiligen Stuhles sich schaart; und dann wird man dankbar Leo's des Dreizehnten gedenken, der in so hervorragender Weise der Wiedervereinigung vorgearbeitet hat.

Gott segne, Gott erhalte uns noch lange unseren heiligen Vater Leo den Dreizehnten!

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe**, 20. Februar.

Das Memorandum,

welches die Führer der christlich-demokratischen Bewegung in Italien an Kardinalstaatssekretär Rampolla einreichten und mit dem sie abschlägig beschieden wurden, hatte folgenden Wortlaut:

„Einige Zeitungen bringen über die Stellungnahme der christlichen Demokraten und des Domani d'Italia zu den neuen Statuten ungenaue, falsche, auch hie und da widerspruchsvolle Berichte. Zur Verhinderung einer weiteren Verbreitung derselben und angesichts der Enttäuschung vieler Zeitungen, welche die Statuten mit allzu rosiger Freude begrüßt haben, erklären wir wie folgt:

1. Weder die Haltung der christlichen Demokraten, noch die Erklärungen des Domani d'Italia enthalten auch nur im Entferntesten die Idee einer Rebellion oder eines aktiven Widerstandes gegen die kirchliche Obrigkeit, da es sich wesentlich um Beziehungen von Laienassociationen untereinander handelt.

2. Völlig außer Frage stehen die Bestimmungen der kirchlichen Behörde, welche den Klerus und seine Führung betreffen, sowie das legitime Oberaufsichtsrecht der geistlichen Autorität über die Aktion der Katholiken überhaupt, soweit dieselbe religiöse Interessen betrifft oder streift.

3. Die christlichen Demokraten als solche haben auch kein Interesse an all' dem, was man bezüglich der inneren Organisation der Opera dei congressi verfügt hat. Das geht eben nur jene an, die sich aus freier Initiative in die genannte Opera einschreiben lassen oder zu ihr gehören.

4. Die christlichen Demokraten und ihre Organisationen haben bis heute, weil nicht gefragt, ihre Ansicht und ihre Interessen bezüglich jener Partien der Statuten, durch die sie betroffen werden, nicht vertreten können und haben darum beschlossen, dieses unveräußerliche Recht jetzt auszuüben und ehrfurchtsvoll ihre Anschauungen vorzulegen. Meinungsverschiedenheiten natürlich nicht bezüglich der religiösen Prinzipien, von denen die Bethätigung der Katholiken getragen wird, sondern sie bewegen sich einzig und allein auf dem Gebiete der praktischen und technischen Kriterien. Es handelt sich um wirthschaftliche, sociale und öffentliche Aktion und, was damit gesagt ist: um die Gründung und das Verhältniß zu einander von freien Laien-Organisationen, hauptsächlich wirthschaftlicher Gebilde, um deren praktisches Programm und Einzelstellungnahme in den Fragen des wirthschaftlichen, öffentlichen Lebens des Landes, um konkrete prinzipielle Grundanschauungen, denen sie folgen wollen.

5. Mit dieser ihrer Auffassung glauben die christlichen Demokraten — freie Bürger und Laien wie sie sind — voll und ganz die Hochachtung unberührt zu lassen, die sie der kirchlichen Obrigkeit und deren Instruktionen schulden, in allem, was religiöse oder mit diesen zusammenhängende Interessen berührt. Sie wollen nur das Maß der Associationsfreiheit und der öffentlichen Initiative festlegen, unter das herab jede Aktion ihrerseits im öffentlichen und socialen Leben überflüssig, lächerlich und den schiefsten Auslegungen wie der gefährlichsten Ungewißheit unterworfen sein würde.

6. Die Autonomie, um die sie kämpfen, ist die bislang genossene, eine Unabhängigkeit, welche die besten Früchte gezeitigt hat: es sind ja noch die imponirenden Manifestationen der letzten Periode in aller Erinnerung. Diese Unabhängigkeit wurde denn auch begleitet, wie sie war, von offiziellen Versicherungen, für hinreichend befunden, kraft genauer Abmachungen, deren die zweite Sektion der Opera völlig, und soweit sie selbst in Frage kam, definitiv zugestimmt hatte, die Einheit der katholischen Bewegung zu garantieren.

Sie sind zum Schluß bewußt, mit dieser ihrer Stellungnahme die Auffassung der erdrückenden Majorität unserer führenden Theoretiker und Praktiker wiederzugeben, so weit diese nicht persönlich oder aus anderen Gründen für eine gegensätzliche Haltungsnahme interessirt sind. Fast ohne Ausnahme aber theilen ihren Standpunkt die praktischen Führer unserer jungen Arbeiterbewegung. Sie appelliren daher mit vollem Vertrauen an die Objektivität des hl. Vaters, dem das beschlossene Memorandum in ehrfurchtsvoller Weise die Angelegenheit unterbreiten soll."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Debatte über die Militärstrafprozeßordnung fortgesetzt.

Abg. Gröber (Centr.) geht ausführlich auf die gestrige Rede des Geh. Kriegsraths Dr. Romen ein, dessen warme Beredsamkeit auch die Zuhörer warm gemacht hätte. Auf die immerhin zweifelhafte Rechtsfrage in Sachen Hickel wolle Redner nicht eingehen. Immerhin entspreche die Beschränkung in dem Verkehr des Angeklagten mit seinem Rechtsanwalt nicht dem Gesetze. Auch der neue Haftbefehl berufe sich nur auf die allgemeinen Bestimmungen, nach denen eine Verhaftung zulässig ist, bei Fluchtgefahr u. s. w. Auch das genüge dem Gesetze nicht. Die Aeußerungen Romens, man könne doch nicht aus reinem Formalismus sämmtliche Gründe in einem Haftbefehl angeben, würde bei einem Civiljuristen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. Grade der beste Grund sei hier nicht angegeben gewesen. Ein neuer Verdachtsgrund sei nicht der, der den Gerichtsherrn als solcher erscheine. Wenn thatsächlich der Umstand, daß dritte Personen inzwischen auf den Gang der Verhandlungen einzuwirken suchten, ein ausreichender Grund sein soll für die Verhaftung eines Freigesprochenen, so ist Niemand vor uns mehr sicher. (Zustimmung.) Nun hatte gestern Romen einen ganz neuen Grund angeführt: Hickel soll dem Gerichtsherrn gegenüber neue Aussagen gemacht haben; das ist etwas ganz anderes. Der Gerichtsherr ist kein Staatsanwalt und kein Untersuchungsrichter. Er ist eine Figur aus alter Zeit, die sich niemals in die Schablone einfügen läßt. Aber eine Vernehmung durch ihn ist ungesetzlich.

Abg. Haase (Soc.) führt aus, was Romen bezüglich der Neuverhaftung Hickels vorgebracht, sei eine juristische Ungeheuerlichkeit. Daß die bloße Möglichkeit, die anderen Unteroffiziere des Regiments eidlich darauf zu vernehmen, ob sie etwas über den Thäter wüßten, ein neues Beweismittel sei sollte, wäre ebenso unsinnig, als wenn man einen freigesprochenen Mörder als verdächtig nochmals verhafte, weil noch nicht alle Einwohner der Stadt eidlich über den Fall vernommen seien.

Abg. Beckh (freis. Vp.) bespricht mehrere Fälle, in denen das Kriegsgericht angeblich über die klaren Bestimmungen des Gesetzes hinweggesehen habe, und dann eingehend den Untergang der „Wacht". Die bei der betreffenden Verhandlung geübte Geheimnißthuerei scheine durch die mehr wie gewagten Flottenmanöver veranlaßt zu sein, die auch den Untergang dieses kleinen Kreuzers verursacht hätten. Die kleineren Schiffe hätten durch die in Bewegung befindlichen Linien der großen Panzer hindurch

)(Die Wahl und die Krönung Leo XIII.

Zur Erinnerung an den 25. Jahrestag der Erhebung zur päpstlichen Würde.

Von E. St.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

1. **Die Wahl.** (20. Februar 1878.)

Am nächsten Morgen, Dienstag den 19. Februar, traten die Väter bald nach 9 Uhr Morgens in der Sixtinischen Kapelle zur ersten Berathung zusammen. Vor allem wurden die drei Scrutatoren durch das Loos bestimmt und hierauf zum ersten Scrutinium geschritten. Schon bei diesem ersten Wahlgange hatte Kardinal Pecci die meisten, nämlich 18 Stimmen. Nach ihm zunächst kam Bilio mit 6 und Franchi mit 5 Stimmen. Beide Kandidaten, deren Wahl von mächtigen Parteien außer dem Konklave eifrigst befürwortet worden war, Kardinal Panebianco erhielt zwei, die anderen Stimmen zersplitterten sich auf einzelne Kardinäle. Die Wahl ergab also kein Resultat; auch mußte sie noch überdies für ungiltig erklärt werden, weil einer der Väter seinen Stimmzettel aus Versehen durch ein Petschaft mit seinem Wappen geschlossen, also die Stimme kenntlich bezeichnet hatte, was kanonisch verboten ist. An demselben Tage, Nachmittags vor 4 Uhr, begann die zweite Sitzung. Ein Kardinal war so leidend, daß er nicht in der Sixtinischen Kapelle erscheinen konnte; es stimmten nur 59 Kardinäle. Als Abends 7 Uhr das Scrutinium geschlossen war, hatte Kardinal Pecci 26, Kardinal Bilio 7, Kardinal Monaco 4, Kardinal Panebianco 3, Kardinal Franchi 3, Kardinal de Luca 3, die Kardinäle Martinelli und Simeoni je 2 und die Kardinäle di Canossa, Caterini, Guidi, Ferrierie, Ledochowski, Manning, Mertel, Moretti und Parochi je 1 Stimme erhalten.

So war also auch die zweite Sitzung demnach ohne Resultat und die Zettel wanderten in den kleinen Kamin, welcher in der Galerie so angebracht ist, daß der Rauch von den verbrannten Zetteln durch ein kleines Rohr aufstieg, und draußen von dem auf dem Petersplatze harrenden Volke gesehen werden konnte. Dort ahnte natürlich Niemand, wie schon nach der ersten giltigen Sitzung der Wahlakt seinem raschen Ende entgegeneilte. Drinnen aber mußte die rasch steigende Stimmenzahl für Kardinal Pecci und die große Zifferndifferenz zwischen 26 Stimmen für ihn und den 7 Stimmen für den nächsten ersten Kandidaten für jeden kundigen Beobachter deutlich genug anzeigen, wen schließlich die Wahl treffen werde.

So begann um halb 10 Uhr Morgens am Mittwoch, den 20. Februar, die dritte (respektive zweite) Sitzung. Das Scrutinium aber, welches kurz nach dem Angelus Domini geschlossen wurde, ergab folgendes Resultat. Auf Kardinal Pecci entfielen 44 Stimmen, auf Kardinal Bilio 5, auf die Kardinäle Monaco, Panebianco und Simeoni je 2 Stimmen und auf die Kardinäle di Canossa, Ferrieri, Martinelli, Moretti und Schwarzenberg je 1 Stimme. Demnach hatte Kardinal Pecci weit mehr als die erforderlichen zwei Drittheile der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt und erschien kanonisch gewählt.

Sofort nach Beendigung des Scrutiniums nun rief der Unterdekan des heiligen Kollegiums, Kardinal de Pietro, den Präfekten der Zeremonien, Monsignore Martinucci, herbei und gab ihm den Auftrag, alle vorgeschriebenen Zeremonien zu erfüllen. Von allen Stühlen wurden sofort die Baldachine entfernt, nur jener mit der Nummer 9 bezeichnete blieb; es war dies der des Kardinals Pecci. Die drei Kardinäle die Pietro, Bilio und Caterini begaben sich vor den Stuhl des Erwählten und fragten: Acceptasne electionem in summum Pontificem de te factam? (Nimmst Du die Wahl zum Papste an?) Der Erwählte antwortete: „Providentia divina videtur me vocare, nolo obsistere divinae providentiae! Accepto electionem". („Die göttliche Vorsehung scheint mich zu berufen; ich will der göttlichen Vorsehung nicht widerstreben. Ich nehme die Wahl an.") Dann frug der Kardinal-Dekan: „Quomodo vis vocari?" („Wie soll Dein Name lauten?) Der Erwählte antwortete, daß er sich Leo XIII. nennen wolle zur Erinnerung an Leo XII., für den er stets eine besondere Verehrung gehabt. Hierauf protokollirte Monsignore Martinucci den Akt der Annahme mit den vorgeschriebenen Zeugen. Nach diesem Akte wurde der neuerwählte Papst von den zwei Kardinal-Diakonen Mertel und Consolini in die Sakristei geführt, wo ihm die päpstlichen Kleider angezogen wurden, das heißt der weiße Talar, die weißen Strümpfe, die weißen Schuhe mit dem Kreuze, Chorrock, Mozetta, Stola und das weiße Käppchen. In diesem Augenblicke war der Papst sehr ergriffen.

Indem der hl. Vater wieder in die Kapelle zurückging, ertheilte er den Kardinälen den päpstlichen Segen und setzte sich dann auf der Gestatoria (Tragsessel) nieder und empfing die erste Huldigung der Kardinäle, welche ihm die Hand küßten und zur Umarmung zugelassen wurden. Se. Eminenz der Kardinal Fürst Schwarzenberg, welcher von Sr. Heiligkeit zum Pro-Camerlengo ernannt wurde, steckte dem Papste den Fischerring an den Finger. Der hl. Vater ertheilte den Kardinälen nochmals seinen Segen und zog sich dann in seine Konklaven-Zelle zurück, nachdem vorher alle Personen des Konklaves zum Fußkusse zugelassen worden.

Indessen war es durch das Herbeirufen des Zeremonienmeisters Monsignore Martinucci im Vatikan und bald darauf in der Stadt bekannt geworden, daß die Wahl des neuen Oberhauptes der Kirche vollzogen sei, wenngleich man nicht wußte, wer der Gewählte war. Schon hatte sich eine große Anzahl von Menschen auf dem bis dahin ziemlich unbelebten Platze von St. Peter versammelt, als der Senior der Diakone, Kardinal Prosper Caterini, auf der großen Loggia über dem St. Peters-Portale im vollen Ornate erschien und den Versammelten in herkömmlicher Weise die freudige Botschaft verkündete: „Wir haben einen Papst! Kardinal Pecci hat als Leo XIII. den Stuhl des hl. Petrus bestiegen!"

Und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch die ganze Stadt und wie im Sturm eilte ganz Rom nach dem Vatikan. Alle Straßen, welche zum Vatikan führten, wimmelten von Wagen und Fußgängern, die sich stießen und drückten, um zuerst anzukommen. Auf dem langen Wege vom spanischen Platze bis zum Vatikan war eine nicht enden wollende Reihe von Wagen, die sich nur langsam fortbewegen konnten und häufig innehalten mußte. Dasselbe war der Fall in der Longara, in der Straße der Banken und der Coronari bis St. Augustino und Andrea della Valle.

Inzwischen war auch dem Fürsten Chigi die amtliche Meldung von der erfolgten Wahl gemacht worden und er trat nun in feierlichem Zuge mit dem betreffenden Personale unter dem Geleite des Dekans und des Protonotars an die bisher verschlossene Eingangsthür des Konklave, stellte vor Allem urkundlich die Thatsache fest, daß der Verschluß unversehrt befunden worden und schloß alsdann von außen die Eingangsthüre auf, während zu gleicher Zeit auch von innen geöffnet wurde. Darauf begaben sich alle zur Sixtina, wo der Papst zuerst am Altare betete, alsdann die zweite Adoration empfing und hierauf nach 4 Uhr Nachmittags von den Kardinälen aus seiner Zelle abgeholt wurde, um in die innere Loggia des St. Peters-Domes geleitet zu werden. Hier hatten sich inzwischen wohl an zehn bis fünfzehn tausend Menschen angesammelt, welche die kolossalen Räume dieser riesigen Basilika, Kopf an Kopf gedrängt, anfüllten.

Genau um halb 5 Uhr öffneten sich die Fensterpfosten der inneren Loggia der Basilika, der Fenstervorsprung war mit einem rothen Tuche bedeckt und darauf ein Kissen von derselben Farbe gelegt. Nun trat der päpstliche Ceremoniär Monsignore Cataldi ein und darauf erschien das Kreuz voraus und, von Kardinälen und Prälaten gefolgt, der neue oberste Hirte der Kirche, begrüßt von einem langen und lärmenden Applaus, welchen nicht einmal die Heiligkeit des Ortes mehr zurückhalten konnte. Nachdem Ruhe eingetreten, wurden die gewöhnlichen Gebete verrichtet und Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. ertheilte dem Volke seinen ersten Segen, worauf er sich in seine Gemächer zurückzog, wiederum begrüßt von einem enthusiastischen Ausbruch von Applaus und Evivas. — Das war ein Schauspiel, würdig Roms, würdig des erhabenen Stuhles Petri, würdig jenes erlauchten Purpurträgers, der auf den glorreichen Thron des großen Pius sich niederließ.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

manövriren müssen, ein so gefährliches Manöver, daß sich selbst fremde Offiziere darüber aufgehalten hätten. Bech geht dann auf den Mordprozeß von Gumbinnen über und bezeichnet die gestrigen Ausführungen Romens als unglaublich. Redner wendet sich schließlich gegen das Institut der Gerichtsherren, das er ein Ueberbleibsel aus feudaler Zeit nennt.

Geh. R. Dr. Romen beschränkt sich auf die Frage, ob die Wiederverhaftung Hickels nach seiner Freisprechung zu Recht erfolgte oder eines gesetzlichen Grundes entbehre. Nach seiner Meinung sei Hickel formell und richtig in Haft behalten worden. Das gehe daraus hervor, daß er erst nach seiner Freisprechung wieder vorläufig in Haft genommen wurde. (Stürmische Heiterkeit links und im Centrum.) Wäre er in Haft behalten worden, so sei doch eine Neuverhaftung nicht nöthig gewesen. (Erneute Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.) Freilassung und Wiederfestnahme können ja zeitlich sehr nahe zusammenfallen. Nach § 180 der Militär-Strafgerichtsordnung ist der militärische Befehlshaber befugt, die vorläufige Wiederfestnahme zu befehlen. In der Verhandlung gab Hickel seinen Aufenthalt in der Marten'schen Wohnung auf 15—20 Minuten an, während er früher von 2—3 Minuten gesprochen hatte. Das war ein neuer Verdachtsgrund genügend zur Festnahme. An der Untersuchungsverhandlung an sich ist der Gerichtsherr nicht betheiligt, d. h. an der richterlichen. Aber ebenso wie einem Staatsanwalt im Civilverfahren steht dem Gerichtsherrn Strafverfolgung zu. Er kann also auch eine selbständige Untersuchung neben der richterlichen Untersuchung anstellen. Der Aktenvermerk, der erwähnt wurde, hebt ausdrücklich hervor, daß der Neuverhaftungsbefehl sich auf den § 179 stütze. Bei der Frage, ob der Grund der Verhaftung zur Zeit des Erlasses bekannt gewesen, könne er sich nur darauf stützen, daß sich die Notiz über den Verhaftungsbefehl, wie auch der betreffende Vermerk beide vom gleichen Tage, nämlich dem 6. Juni datirt und von derselben Hand mit derselben Tinte geschrieben sei.

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) führt aus, Romen stellte die Sache auf den Kopf. Ich hatte das Gefühl, daß er sich als den starken Mann fühlte, den wir noch suchen im deutschen Reich. (Stürmische Heiterkeit.) Aber ich glaube, der Erfolg war ein mehr negativer. Etwas mehr Ruhe und Logik und etwas weniger Temperament müssen wir verlangen. Heute ist einmal ein Staatsanwalt der Angeklagte. Hickel wurde thatsächlich nicht aus der Haft entlassen. Das ist das Entscheidende.

Kriegsminister v. Goßler stellt fest, die Mitglieder der Kommission hätten sich zum größten Theile für das Institut der Gerichtsherrn ausgesprochen. Man hätte alle Veranlassung, ein Gesetz zu schonen, das erst fünf Vierteljahre in Kraft sei. Die vorgekommenen Versehen würden ihre Erledigung finden. Das sei selbstverständlich. Disziplin und Gerechtigkeit decken sich im Heere vollständig.

Damit ist dieser Theil der Berathung erledigt.

Abg. Schlumberger: Die Soldatenselbstmorde, von denen Bebel gesprochen, seien eine beklagenswerthe Nebenerscheinung der allgemeinen Wehrpflicht.

Abg. Graf v. Roon (kons.) wirft Bebel maßlose Uebertreibungen vor.

Abg. Kunert (Soc.) kommt nochmals auf die Mißhandlungen zu sprechen.

Kriegsminister v. Goßler stellt fest, daß die Zahl derselben abgenommen habe. Er halte es für unwürdig, daß der Vorredner dem ermordeten Rittmeister v. Krosigk Feigheit vorgeworfen habe. Einen Todten dürfe man nicht beschimpfen. Dem Versuch gegenüber, den Erschossenen als einen wahren Tyrannen hinzustellen, könne er nur erklären, in den Annalen der Armee sei ein so gemeiner Meuchelmord überhaupt nicht verzeichnet gewesen.

Weiterberathung morgen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar.

— **Der Fehlbetrag** im Reichshaushalte für das Rechnungsjahr 1900/1901 wird annähernd 70 Millionen Mark betragen, wie Schatzsekretär Freiherr von Thielmann in der Budgetkommission des Reichstages mitgetheilt hat.

— Das Befinden des Centrumsführers Dr. Lieber ist sehr wenig befriedigend. Der Zustand des Kranken flößt ernstliche Besorgniß ein. Dr. Lieber konnte sich an den parlamentarischen Arbeiten dieses Winters noch nicht betheiligen.

Die **deutsche Auswanderung** während des letzten Monats Januar ist erheblich stärker gewesen, als während desselben Monats im Vorjahre. Sie betrug insgesammt im Vorjahre 530, in diesem Jahre dagegen 885 Auswanderer. Ueber Bremen wurden davon 327, über Hamburg 558 Auswanderer befördert, im Vorjahre ebenso 324 bezw. 206.

Aus Braunschweig. Zum braunschweigischen Katholikengesetz bringt die nationalliberale „Braunschweig. Landeszeitung" aus der Feder des bekannten früheren Abgeordneten Landgerichtsrathes Kulemann (Protestant) einen beachtenswerthen Artikel, welcher erklärt, daß der neue Entwurf „sich auf recht untergeordnete Dinge beschränkt und von einer recht durchgreifenden Reform sehr weit entfernt bleibt". Die Verweigerung eines selbstständigen Geistlichen in Blankenburg a. H. beruht nach Kulemann auf einer Verwechselung der staatlichen Interessen mit den konfessionell-evangelischen. Ebenso unberechtigt ist die wiederholte Ablehnung der Gesuche um Barmherzige Schwestern. Der neue „Einwandererparagraph" enthält „eine Unbilligkeit" gegen die zuziehenden Familien, da er denselben eine Aufgabe zumuthet, die ungebildete Eltern gar nicht erfüllen können. Die Vorschriften über den Schulbesuch enthalten eine „Verletzung des Grundsatzes der Parität", und es ist eine offenbare Verletzung der Gerechtigkeit, wenn die Katholiken durch ihre Gemeindesteuern zum Unterhalte der evangelischen Schulen beitragen müssen, während man die Sorge für die katholischen Schulen ihnen selbst überläßt. Es ist vielmehr eine unabweisliche Forderung, daß überall da, wo eine ausreichende Zahl von Katholiken wohnen, auch katholische Schulen aus Gemeindemitteln errichtet werden. Kulemann schließt: „Für den Landtag wird die wichtigste Frage sein, ob er sich das Ziel einer wirklich befriedigenden, durchgreifenden Reform stellen oder sich mit Flickarbeit begnügen, sowie, ob er den Grundsatz der Parität zur That machen und dafür sorgen soll, daß unser Herzogthum endlich den übrigen Staaten gleichberechtigt zur Seite tritt, oder ob wir, wie bisher, mit Mecklenburg und Sachsen eine Ausnahmestellung einnehmen sollen, indem wir den Katholiken die ihnen grundsätzlich zukommenden Rechte zu einem wesentlichen Theile vorenthalten. Hoffen wir, daß der Landtag seiner Aufgabe gerecht wird. Jedenfalls muß jeder überzeugte Protestant fordern, daß der Kampf gegen den Katholicismus nicht anders als mit guten, ehrlichen, geistigen Waffen geführt wird; eine Unterstützung durch Polizeimaßregeln müssen wir als des Protestantismus unwürdig ablehnen." Möchten diese Worte Kulemann's, der bereits 1897 in der Landessynode — freilich vergebens — für die Rechte der Katholiken eintrat, jetzt an maßgebender Stelle Gehör finden.

München, 19. Februar. Eine socialdemokratische Gemeinheit. In der socialdemokratischen „Münchener Post" (14. Februar Nr. 37) lesen wir: „Fasten! Fasten! In ihren üblichen „Hirtenbriefen" behandeln heuer die Salber, Pardon, bayer. Bischöfe, das heilige Fastengebot mit ganz besonderem Nachdruck." Hier dürfte es genügen, wenn wir diese Gemeinheit niedriger hängen. Das kath. Volk wird wenig Verständniß für die socialdemokratischen Sprüche von der „Religion als Privatsache" haben, wenn das socialdemokratische Hauptorgan sich nicht entblödet, die katholischen Bischöfe mit unsäglicher Verachtung als „Salber" zu bezeichnen.

München, 18. Febr. Von geschätzter Seite wird der „Allgemeinen Zeitung" aus Karlsruhe mitgetheilt: Es lag kein spezieller politischer Anlaß zu dem Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Crailsheim vor; der Besuch des Grafen v. Crailsheim in Karlsruhe war lediglich aus dem sympathischen Wunsche hervorgegangen, dem Großherzog seine Aufwartung zu machen. Graf v. Crailsheim hat die angenehmsten Erinnerungen an seinen Aufenhalt hier zurückgelassen; aus den Aussprachen über die schwebenden Fragen der inneren Reichspolitik, die sich bei diesem Besuche ergeben haben, ist ein volles Einverständniß zu konstatiren.

Stuttgart, 18. Februar. Das evangelische Konsistorium hat neuerdings eine kirchliche Statistik aufstellen lassen, welche in vielfacher Hinsicht weitere Kreise interessiren dürfte. Im Allgemeinen wird auch in Württemberg wie in Baden die Thatsache beobachtet, daß die Zahl der Katholiken zurückgeht. Vor siebzig Jahren, im Jahre 1832, kamen auf 1000 evangelische Württemberger noch 447 katholische; heute ist das Verhältniß 1000:434. Neben dieser Thatsache steht die besondere, daß die Evangelischen im Schwarzwald- und Donaukreis angewachsen sind, die Katholiken dagegen im Jagst- und Neckarkreis. Das beweist, daß die Durcheinanderschüttlung der Konfessionen, welche um 1800 noch fast haarscharf getrennt wohnten, immer weiter schreitet. Namentlich Stuttgart zieht Zuwachs aus dem ganzen Land an sich, und so zählt diese vor 100 Jahren fast eine evangelische Stadt heute etwa 20000 Katholiken, ein Achtel der Gesammtbevölkerung. Umgekehrt hat Gmünd, die Stadt der Goldschmiede, einst ausschließlich katholisch, bereits ein Drittel Evangelische. Die Mischehen nehmen immer zu, und zwar heirathen fast doppelt so viel katholische Männer evangelische Frauen, als evangelische Männer katholische Frauen. Die Frauen aber bestimmen meist die Konfession der Kinder und so werden bei 60 pCt. Mischehen, die evangelisch getraut werden, auch 60 pCt. der Kinder aus Mischehen evangelisch getauft und erzogen. Schon daraus erklärt sich das stärkere Anwachsen der evangelischen Bevölkerung, wofür natürlich auch der Umstand nicht ohne Belang ist, daß die tausend evangelischen Pfarrer Württembergs meist sich verheirathen, während die katholischen zum Cölibat verpflichtet sind. (B. Ldsztg.)

Straßburg, 19. Febr. Die Nachricht, daß Kronprinz Wilhelm zu Anfang des nächsten Monats während der Ferien eine Studienreise durch Elsaß-Lothringen macht, bestätigt sich. Er wird, soweit bis jetzt feststeht, Straßburg, Kolmar, die Hohkönigsburg, Metz und die Schlachtfelder besuchen.

Ausland.

Paris, 19. Februar. Der Posten des Admirals de Cuverville ist heute von einem notorischen Freimaurer, dem Kontreadmiral Marquer, bedient.

Paris, 19. Febr. Der „Temps" konstatirt anläßlich des dritten Jahrestages der Präsidentschaft Loubet's, daß Loubet durch seine Festigkeit, Korrektheit und treue Pflichterfüllung auch die heftigsten Gegner zum Schweigen gebracht und dank diesen Eigenschaften sich auch die Achtung und Werthschätzung der fremden Souveräne, der ausländischen Vertreter und der Mächte ganz Europas erworben habe.

Marseille, 19. Febr. Die Genossenschaft der Matrosen der Handelsschiffe protestirte in einem an die Compagnie Transatlantic gerichteten Schreiben gegen die schlechte Behandlung, die angeblich der Schiffsmannschaft dieser Gesellschaft zu Theil wurde und droht mit dem Ausstand, falls in dieser Hinsicht keine Aenderung eintreten sollte.

Rom, 16. Febr. Der in der protestantischen Gemeinde Roms schon über zwei Jahre herrschende Zwist betreffs der Kirchenbaufrage nimmt jetzt einen verschärften Charakter an. „Zur Steuer der Wahrheit" nennt sich der Titel des jüngsten Rundschreibens, worin sich der Gemeindevorstand verwahrt gegen die gehässigen Ausfälle des Organs des Evangelischen Bundes und dessen Artikel über die dem Botschaftsprediger kürzlich überreichte Ergebenheitsadresse. Aus der Schrift heben wir Folgendes hervor: „In Wahrheit besteht der Gegensatz nur zwischen denen, die mit völliger Rücksichtslosigkeit gegen das seit langem Bestehende und die eigenartigen Verhältnisse des hiesigen Ortes, zugleich in möglichst demonstrativer, das heißt zur Agitation geeigneter Weise vorgehen und denen, die, dankbar für den von Bunsen in's Leben gerufenen Gemeindeanhang, das vorhandene Gut nicht preisgeben wollen, bevor das Bessere genügend gesichert ist und die jenes lärmende Treiben überhaupt der evangelischen Sache weder würdig, noch dienlich erachten." Das Rundschreiben enthält außerdem fünf Erklärungen, so z. B. eine vom deutschen Konsul, vom Direktor des deutschen archäologischen Instituts Professor Hülsen und dessen ersten Sekretär Professor Petersen, die alle das agitatorische Treiben des Vertreters des Evangelischen Bundes auf's Schärfste mißbilligen. K. B.

* **Barcelona**, 19. Die Unruhen nehmen eher ab als zu. Anarchistische Elemente verwüsten, sengen und brennen. Die Universität und alle Schulen sind geschlossen. Mitglieder und Vorstände der Arbeitervereinigungen wurden verhaftet und die Versammlungsorte der Vereinigungen geschlossen. In Sabadell, Manresa und Tarrassa wurde aus den Fenstern auf die Soldaten geschossen. In San Martin de Provensals sind von den Ausständigen Barrikaden errichtet worden. In Badalona versuchten Ausständige, Straßenbahnwagen zum Entgleisen zu bringen. Als die Kavallerie gegen die Ruhestörer vorging, wurde aus den Häusern auf die Soldaten geschossen. Zahlreiche Personen wurden verwundet und zwölf Verhaftungen vorgenommen. In Sabadello mußten die Mönche des dortigen Maristenklosters fliehen; das Kloster-Innere wurde in Brand gesteckt. In Barcelona gaben die Anarchisten auf die mit ihrer Ueberwachung betrauten Polizeibeamten Revolverschüsse ab. Den Beamten gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. — Die Kammer nahm die Vorlage betr. die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantieen in Barcelona an.

Peking, 19. Febr. Die Kaiserin-Wittwe empfing am letzten Sonntag zum ersten Mal nicht zum diplomatischen Korps gehörige Ausländer in Audienz, nämlich den General-Zollinspektor Hart, den Bischof Favier und den Geschäftsführer der Russisch-Chinesischen Bank, Pokotilow. — Tschangtschi-Tung und Liukunyi werden demnächst in Peking eintreffen, um mit der Kaiserin-Wittwe zu konferiren. Yuanschikai hat in einer Denkschrift die Begnadigung derjenigen Anhänger der Reformpartei empfohlen, die dem Kaiser zum Erlaß der Edikte von 1898 gerathen hatten, wodurch der Staatsstreich veranlaßt wurde.

Aus Südamerika. Ueber die näheren Umstände, unter denen die Absetzung des Präsidenten von Paraguay erfolgte, berichtet ein „Daily Mail"-Korrespondent aus Asuncion unter dem 11. Januar Folgendes:

„Die Gewohnheit der südamerikanischen Politiker, ihre Ansichtsverschiedenheiten mit Hilfe des Revolvers zu erledigen, hat wieder einmal eine Illustration erhalten. Eine Anzahl der politischen Gegner des Präsidenten Dr. Aceval schmiedeten ein Komplott, ihn abzusetzen. Nachdem sie sich seiner Person bemächtigt hatten, legten sie ihm eine „freiwillige Verzichtleistung" vor, zu deren Unterschrift sie ihn dadurch überredeten, daß sie einen Revolver an seinen Kopf hielten und drohten, ihm das Gehirn auszublasen, falls er die Unterschrift verweigere. Einem solchen Zureden konnte der Präsident nicht widerstehen, und er unterzeichnete eine Urkunde. Sobald aber der Zwang weggefallen war, bereute er seinen Schritt und weigerte sich abzudanken.

Es folgte nun eine heftige Szene und man theilte ihm mit, daß er sich als gefangen zu betrachten habe. Unter Eskorte wurde er in die Kavalleriekaserne gebracht, wo man ihn einsperrte. Zu gleicher Zeit kam es im Kongreßhause zu einer recht lebhaften Szene. Als man von der erzwungenen Abdankung des Präsidenten hörte, forderten einige seiner Parteigänger, daß man den Präsidenten, wenn das Volk mit ihm unzufrieden sei, vor das Haus bringe und ihn öffentlich beschuldige. Eine erhitzte Diskussion folgte, in welcher die Häupter der Revolution ihre Maßnahmen zu entschuldigen suchten. Da hörte man plötzlich einen Schuß, der von einem angesehenen jungen Mann abgegeben sein soll. Dieser Schuß war das Signal zu einem regelrechten Schützenfeuer. Auf allen Seiten zog man Revolver hervor und es erfolgte eine erbitterte Schlacht, während welcher die Kongreßmitglieder sich gegenseitig hinter Pulten und Stühlen zu überrumpeln versuchten, während andere wild umherliefen oder sich unter die Bänke verkrochen. Der Kampf wurde nur dadurch zu Ende gebracht, daß eine starke Militärabtheilung mit zwei Maschinengeschützen erschien, die sie auf den Kongreß spielen zu lassen drohte, wenn die Schlacht nicht sofort eingestellt werde. Der kommandirende Offizier erklärte, daß er, wenn der Deputirte General Cabarello getödtet würde, die Geschütze so lange feuern lassen werde, wie überhaupt noch ein Kongreßmitglied lebe. Nach Einstellung des Feuers bemerkte man, daß ein bedeutendes Regierungsmitglied, Dr. Insfran, der gerade zu Gunsten der Revolution gesprochen hatte, vollständig mit Kugeln gespickt auf dem Boden lag. Eine dieser Kugeln hatte sein Gehirn durchbohrt. Uebrigens waren auch noch verschiedene andere seiner Wunden tödtlich. Seine Mauserpistole lag neben ihm. Er war so plötzlich angegriffen worden, daß er sie nicht abschießen konnte. Er hatte sogar keinen Ton mehr von sich gegeben. Viele andere Abgeordnete waren schwer verwundet. Unter ihnen befand sich auch der vorgenannte General Caballero. Friedliche Zuschauer wurden ebenfalls angeschossen, darunter zwei von den Parlamentsreportern."

Der Berichterstatter erinnert daran, daß auch der vorige Präsident Gonzalez vor einigen Jahren gewaltsam abgesetzt wurde. Man brachte ihn an Bord

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Se. Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof wird sich heute zur Ertheilung der hl. Weihen nach St. Peter begeben. — Angewiesen wurden die Vikare: Karl Johann Dolland in Metzkirch als Pfarrverweser nach Heudorf-Rohrdorf, Josef Hummel in Seefelden i. g. E. nach Metzkirch, Anton Heimburger in Hohenthengen nach Seefelden, Emil Herber in Strumpfelbrunn nach Stettfeld; die Pfarrverweser: Lorenz Kern in Heudorf-Rohrdorf i. g. E. nach Oeflingen; Pfarrverweser Wilhelm Hug in Rielasingen wurde von Freiherrn Roth von Schreckenstein auf die Pfarrei Fischbach (Dek. Triberg) präsentirt.

= **Ungarn.** Der Landeskongreß wegen der Katholiken-Autonomie hat am 18. d. Nachmittags seine Berathungen aufgenommen. Zur Feststellung jener Modifikationen, welche der Episkopat im Katholikenkongresse behufs Verwirklichung der in dem Memorandum der Bischöfe niedergelegten Prinzipien vorschlagen soll, fanden am Samstag und Sonntag im Ofener Primatialpalais Bischofskonferenzen statt.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. Februar.

v. St. Das V. Abonnements-Konzert des Großh. Hoforchesters, verstärkt durch auswärtige Künstler, brachte gestern Abend im großen Festhallesaal zwei bedeutende Werke. Das erste war die vor Jahren schon vom Hoforchester aufgeführte „Faust-Symphonie" von Franz Liszt. Wir haben schon wiederholt vor dem Eindruck gesprochen, den Liszt's Musik auf den unbefangenen Hörer macht und dem auch wir bei jedesmaligem Anhören seiner symphonischen Dichtungen unterliegen. Es ist stets ein fremdartiger unbefriedigender zu nennen, wenn auch bei der ersten Bekanntschaft mit dem Werke die Musik durch äußeren Pomp blendet, denn sobald der erste Reiz der Musik vorüber, merkt man nur zu deutlich, daß eben wenig zurückgeblieben, um den inneren Menschen zu befriedigen; so erging es uns wenigstens stets bei Liszt, während hingegen andere Werke, die wir hörten, uns beim ersten Anhören weniger zusagten, an Werth und Bedeutung jedoch gewannen, je genauer man sie kennen lernt. Den Grund zu diesem oft unbefriedigenden Eindruck möchten wir bei Liszt's Musik in dem Sichtbarwerden der Absichtlichkeit, des Strebens nach Originalität und in dem Aufbau der Form suchen, welch' Letztere meistens nicht durch den Inhalt bedingt ist. Läßt sich Liszt aber einmal gehen, ordnet er sich den ästhetischen Regeln der Form unter, dann zeigt er sich wirklich als hochbegabter Meister. Aus diesem Grunde versöhnt auch uns stets ein Theil seiner mehrstimmigen Lieder (keineswegs alle!), seine „Prometheus"-Musik, hier aber insbesondere der zweite und dritte Theil seiner „Faust-Symphonie" („Gretchen", „Mephistopheles").

Der zweite Satz der Faustsymphonie ist ohne allen Zweifel eine der schönsten Instrumental-Kompositionen der Neuzeit. Das Werk wurde in voller Schönheit von den vortrefflichen Musikern zu Gehör gebracht. Das zweite Werk des Abends war eine biblische Scene für Männerstimmen und großes Orchester: „Das Liebesmahl der Apostel" von Richard Wagner (zum ersten Male hier aufgeführt). Wir müssen gestehen, daß der Eindruck dieser Tondichtung auf uns ein gewaltiger war, man fühlte sich von dem Inhalt derselben ergriffen, in eine exclusive fast überirdische Welt versetzt und aus der Musik und den mächtigen Chören, wehte der klare Aether hoher Vergeistigung, die Reinheit des Empfindens, die hier wie in allen seinen Werken, Wagner eigen ist. Mächtig, wie die Dichtung einsetzte, klang sie auch aus und sicherlich wirkte sie nachhaltig und tief auf die Hörer. Das Werk ist nicht leicht zu geben, da die Sängerschaar eine große und geschulte sein muß, welche diese vielstimmigen Chöre, sowie den Gesammtchor zu bemeistern hat.

Die „Liederhalle", welcher Herr Mottl den Hauptpart übertragen, hat sich damit wieder ein glänzendes Zeugniß von der seltenen Tüchtigkeit und Schule ihrer Sänger erworben. Die Ruhe und Sicherheit, die Reinheit, das Festhalten der Rhythmik und Harmonie in dieser schwierigen polyphonen Aufgabe gereicht den Liederhallern und ihrem Leiter, Herrn Musikdirektor Beines, zur großen Ehre und ihnen gebühren goldene Worte der Anerkennung; kein anderer Verein wäre in der Lage gewesen, dies zu leisten. Daß sich der Männerchor unserer Hofbühne, dem ebenfalls eine bedeutende Aufgabe gestellt war, derselben ehrenvoll entledigte, war zu erwarten und bestätigte sich wieder vollauf. Das Konzert war eines der hervorragendsten der Saison, und Herr Generalmusikdirektor Mottl und seinen Musikern, für die wir nächstens wieder das Wort zu ergreifen Gelegenheit nehmen werden, gebührt das höchste Lob. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin, Prinz Max und Fürstin zur Lippe wohnten dem Konzerte an.

Hinzufügen müssen wir noch zum Schlusse, daß Herr Hofopernsänger Pauli das Tenorsolo in der Liszt'schen Faust-Symphonie mit prächtiger Stimme und innigem Vortrage sang.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Das 10. Vorspiel (der Vorbereitungsklassen) fand am Dienstag, den 18., Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt: 1. a) Op. 113 Nr. 2 von A. Loeschhorn, b) Der Postillon, von R. Volkmann, vierhändig (Martha Wohlgemuth und Anna Götz). 2. Wiegenlied und Ländler für Violine von H. Sitt (Rosa Schiffer). 3. Concertino op. 7, C-dur, I. Satz für Violoncello von J. Klengel (Camill Becker). 4. Sonatine op. 55, Nr. 3, I. Satz von F. Kuhlau (Nelly Vier). 5. Scene de Ballet für Violine von Ch. de Beriot (Heinrich Häusler). 6. a) Etude von A. Jensen, b) Gavotte von L. Pabst (Elisabeth Leipheimer). 7. Marsch für Violine von H. Sitt (Werner Alicke). 8. a) Larghetto von W. A. Mozart, b) Serenade von J. Haydn, für Violoncello (Hans Vier). 9. Zwei Etuden von A. Loeschhorn (Hedwig Wirthwein). 10. Concert Rondo für Flöte von L. Tulon (Heinrich Häusler). Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet am Dienstag, den 25., Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

= **Im 5. Künstler-Konzert** (Hans Schmidt), das am 26. Februar stattfindet, werden wir den berühmten Baritonisten, Herrn Kammersänger Professor Johannes Meßhaert aus Amsterdam, den bedeutendsten Konzertsänger der Gegenwart, zu hören Gelegenheit haben. — Wir verfehlen nicht, auf diesen bevorstehenden Kunstgenuß heute schon aufmerksam zu machen.

= **Siebentes Badisches Sängerbundesfest.** In der am Dienstag in Mannheim stattgehabten Sitzung des Festausschusses kam seitens des Vorsitzenden ein Schreiben des dortigen Stadtraths zur Verlesung, worin derselbe im Hinblick auf den derzeitigen Stand der Bauarbeiten die seiner Zeit bestimmt ertheilte Zusage, die Festhalle zur Verfügung zu stellen, zurückzieht. In Folge dessen ist der Festausschuß nicht in der Lage, das Fest auf Pfingsten 1902 zu übernehmen und beschloß, hievon dem Hauptausschuß des „Badischen Sängerbundes", zu Händen des Präsidenten Sauerbeck, entsprechende vorschriftsmäßige Mittheilung zu machen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Bundesausschuß zu ersuchen, bei den Bundesvereinen dahin wirken zu wollen, daß das Fest nunmehr Pfingsten 1903 in Mannheim abgehalten werde.

= **Von Hochschulen.** Nach dem Vorlesungsverzeichniß liest in Heidelberg: Kuno Fischer Geschichte der neueren Philosophie; Erich Marcks neben dem vierstündigen Kolleg über die Gegenreformation ein zweistündiges über Bismarck's Leben im Rahmen der Zeitgeschichte (1815—98); Geheimer Hofrath Thode Geschichte der italienischen Malerei und über Richard Wagner. — Geh. Hofrath Dr. Lipsius, Professor der klassischen Philologie und Direktor des philologischen Seminars an der Leipziger Universität, feierte am 19. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor der genannten Hochschule. — Der Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, Geheimrath O. R. Witt, welcher vom Professoren-Kollegium der Technischen Hochschule in Wien zum Ordinarius für die durch den Tod des Hofrathes von Perger erledigte Lehrkanzel der chemischen Technologie vorgeschlagen worden war, wird dieser Berufung keine Folge leisten. — Der österreichische Unterrichtsminister Dr. von Hartel wurde von der Technischen Hochschule in Wien in dankbarem Gedenken der bleibenden Verdienste, welche der Minister sich um das Gedeihen der Technischen Hochschulen Oesterreichs erworben, zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften ernannt.

= **Erfindung.** Der Chemiker Karl Fitz in Hamburg hat ein Fludium erfunden, welches bei gewöhnlichem Wasserzusatz eine von Petroleum nicht zu unterscheidende Flüssigkeit bildet; dasselbe kann als Beleuchtungsmittel sowohl als zur Heizung Anwendung finden und wird in einer gewöhnlichen Lampe mit einem gewöhnlichen Docht aufbewahrt.

= **Erzherzog Rainer von Oesterreich** wurde anläßlich der Feier seiner goldenen Hochzeit mit Rücksicht darauf, daß er als Kurator der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien sich um die geistigen Bestrebungen Wiens und der Gesammtmonarchie ganz außerordentliche Verdienste erworben und außerdem durch die Erwerbung und die Herausgabe der nach ihm benannten Sammlung „Papyrus Rainer" die Orientalistik und vergleichende Sprachforschung überhaupt in ganz hervorragender Weise unterstützt hat, das Ehrendoktorat der Philosophie von der Wiener Universität verliehen. Ferner ernannte ihn die Wiener technische Hochschule zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften und die Akademie der bildenden Künste zum Ehrenmitgliede.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eines ausreisenden Dampfers und erklärte ihn für verbannt.

Da ist ja selbst das österreichische Parlament noch goldig gegen dieses Revolver- und Räuberparlament. Wann kommt einmal der eiserne Besen für dieses südamerikanische Gesindel?

Baden.

Karlsruhe, 19. Februar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 10 Uhr an bis gegen 3 Uhr den nachgenannten Personen Audienz: dem Professor Dr. Buhl an der Universität Heidelberg (Prorektor für 1902/1903), dem Oberbaurath Fieser in Karlsruhe, dem Honorarprofessor Dr. Lesmann an der Universität Heidelberg, dem Baurath Naeher und dem Oberingenieur Harding bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Staatsanwalt Freiherrn von Reck in Karlsruhe, dem katholischen Pfarrer Weber in Todtnauberg, dem Postmeister Kaiser in Furtwangen, dem Direktor des Lehrerseminars E. Schmitt in Ettlingen, dem evangelischen Stadtpfarrer Werner in Bruchsal, dem katholischen Stadtpfarrer Schad in Bretten, dem katholischen Pfarrer Schanno in Bulach, den Professoren Kimmig in Tauberbischofsheim und Dr. Scharf in Wiesloch, dem Oberförster Müller in Karlsruhe, dem Finanzassessor Henrici in Konstanz; ferner dem Hofrath Professor Dr. Schmidt an der Universität Freiburg, dem Prorektor der Universität für 1902/1903 Professor Dr. Hoberg und dem Honorarprofessor Dr. Böhm daselbst, den Forstassessoren Loeffel in Oberweiler, Wankel in Lahr und Krieger in Thiengen, den Regierungsbaumeistern Kaufmann und Fiedler in Karlsruhe, dem Reallehrer Zepf in Freiburg und dem evangelischen Pfarrer Schmidt. Dazwischen meldete sich der Hauptmann Fernandez in der Chilenischen Kavallerie, kommandirt zur Dienstleistung beim Dragoner-Regiment Freiherrn von Manteuffel (Rheinischen) Nr. 5, abkommandirt nach Karlsruhe zur Abnahme von Munition.

Nachmittags von 3 Uhr an hörte Seine Königliche Hoheit einige Vorträge.

Um 7 Uhr besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin das Abonnementskonzert des Großherzoglichen Hoforchesters in der Festhalle.

Von Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen erhielten die Höchsten Herrschaften heute telegraphische Nachricht, daß Höchstdieselbe gestern Abend nach 10 Uhr wohlbehalten in Neapel eingetroffen ist.

Karlsruhe, 20. Februar. In einem Artikel anläßlich des heutigen Eintritts des Papstes in das 25. Jahr des Pontifikats schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.": „Wir verstehen die Gesinnungen der Verehrung unserer katholischen Mitbürger bei dem Anbruch des seltenen Jubeljahrs. Die Regierung Leo's hat Anspruch auf einen glänzenden Platz in der Kirchengeschichte. Wie seit Langem kein Vorgänger verkörperte er die geschichtliche Idee des Papstthums. Dieser Idee steht das neue deutsche Reich gegenüber, das nicht mehr im mittelalterlichen Sinne nach Weltherrschaft strebt, unbefangener als das vergangene heilige römische Reich deutscher Nation. Kaiser und Papst fanden seit Jahrzehnten ihr Interesse dabei, miteinander von Souverän zu Souverän in den Formen der völkerrechtlichen Courtoisie zu verkehren, und der jetzige Träger der Tiara verdankt die nachhaltigsten Erfolge seines Pontifikats der weisen Pflege der Beziehungen zu der deutschen Großmacht. Das Entgegenkommen, das er hierin bei den Hohenzollernkaisern gefunden, war dem internationalen Ansehen des Papstthums förderlich. Der Kaiser hegt auch persönlich für den ehrwürdigen Kirchenfürsten eine aufrichtige Sympathie, die über das Maß der zwischen Souveränen herkömmlichen Höflichkeit hinausgeht. Unter den Glückwunschabordnungen wird eine Specialmission des Kaisers nicht fehlen."

* **Karlsruhe,** 20. Febr. In der Zolltarifkommission verlas gestern der badische Ministerialdirektor Scherer nach der „Frkf. Ztg." eine Petition aus landwirthschaftlichen Kreisen Badens und gab für die badische Regierung die Erklärung ab, daß sie für Erhöhung der Getreidezölle, so wie sie die Regierungsvorlage enthalte, sei, aber nicht deßhalb, weil der Großgrundbesitz Nutzen davon habe. Baden habe wenig Großgrundbesitz, aber 40 000 Güter mit mehr als 5 Hektar. Diese treiben Dreifelderwirthschaft und erzeugen mehr Getreide, als sie gebrauchen. Die Erklärung der badischen Regierung wendet sich aber gleichzeitig entschieden gegen jede Erhöhung der in der Regierungs-Vorlage enthaltenen Zölle. Der Centrumsabgeordnete Herold wies nachdrücklich darauf hin, daß auch der Reichstag ein gesetzgebender Faktor sei und der Reichstag sei in seiner Mehrheit für den Kompromiß. Die Landwirthschaft habe schon genug nachgegeben; wenn nicht einmal der Kompromiß angenommen werde von der Regierung, falle die Vorlage ziemlich sicher durch. Staatssekretär Posadowsky wollte hierauf eine längere vertrauliche Mittheilung über die Stellung der Regierung zu dem Kompromißantrag machen, wurde aber daran gehindert, weil mehrere Mitglieder den Schluß der Sitzung wünschten. Er wird nun seine Mittheilung heute machen in einer weniger vertraulichen Form, da Bebel Widerspruch erhob.

● **Karlsruhe,** 19. Februar. Auf Grund der letzten Erklärung des früheren Abgeordneten Baumunternehmer Kirchenbauer in der „Bad. Post" einer Aeußerung des Abg. Eichhorn über gewisse Geschäftspraktiken Kirchenbauers gegenüber, erklärt nunmehr der Abg. Eichhorn im „Volksfreund": „Meine Bemerkungen beziehen sich auf den im vergangenen Jahre ausgeführten Anbau am Gebäude der Großh. Generaldirektion in Karlsruhe. Die sehr bestimmte und in's Einzelne gehenden Mittheilungen wurden mir von einem Fachmann gemacht, der an dem Bau quasi betheiligt war. Vorläufig habe ich keinen Grund, Zweifel in die Richtigkeit derselben zu setzen, um so weniger, da die Mittheilungen gestützt wurden durch einen weiteren Fall, der nicht in die Kammer gehörte und daher dort keine Erwähnung fand."

* **Karlsruhe,** 20. Febr. Die „Badische Post" drückt sich. Sie hält sich die Augen zu und schreibt daher:

Die Centrumspresse in Nord und Süd wird nicht müde, darüber zu klagen, daß die katholische Kirche von der evangelischen Presse und den evangelischen Vereinen mit Unrecht schwer angegriffen und kritisirt werde. Diese Klagen steigern sich oft in leidenschaftlicher Weise bis zu einem Grade, daß man annehmen müßte, es handle sich um eine regelrechte Verfolgung der katholischen Lehre. Die Thatsachen geben indessen der Centrumspresse Unrecht, denn in den meisten Fällen ist sie es, welche durch ungerechte und überflüssige Angriffe die Evangelischen reizt und zum Kampfe herausfordert, und so den konfessionellen Frieden stört. Wir haben erst kürzlich wieder erklärt, daß wir bestrebt sind, den konfessionellen Frieden zu wahren, und daran halten wir fest. Nachdrücklich aber müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, daß der hiesige „Beobachter" in leidenschaftlicher Erregung sich darüber beschwert, wenn in evangelischen Vereinen Themata behandelt werden, die ihm nicht passen. So erregte schon die bloße Ankündigung des Vortrages des Herrn Prof. v. Kirchenheim-Heidelberg über das Thema: „Die christlich-socialen Ideale der Jesuiten" seinen Zorn. Merkt denn der „Beobachter" nicht, wie lächerlich er sich macht, wenn er den evangelischen Rednern das Recht der freien Wahl ihrer Themata und das Recht der historischen Kritik schmälern will? Solche lächerliche Anmaßungen müssen wir entschieden zurückweisen.

Glaubt die „Badische Post" wirklich, sie könne über Alles hinwegkommen, wenn sie einfach schreibt, in den meisten Fällen ist es die Centrumspresse, welche durch ungerechte und überflüssige Angriffe die Evangelischen reizt und zum Kampfe herausfordert und so den konfessionellen Frieden stört. Sie möge dem „Bad. Beobachter" nur in einem einzigen Falle nachweisen, daß er einen Angriff machte auf die Evangelischen, ohne als katholisches Blatt provocirt zu sein durch unhaltbare oder beleidigende Aeußerungen aus dem anderen Lager. Was würde die „Bad. Post" dazu sagen, wenn wir nach Heidelberg oder Karlsruhe alle Augenblicke einmal Redner kommen ließen, die in ganz einseitiger Weise die Themata behandeln würden: „Der Christusbegriff im Protestantismus", „Kann man überhaupt noch von einer evangelischen Kirche sprechen?", „In welchen Punkten sind die Protestanten Deutschlands noch einig?", „Welche Aehnlichkeit hat der moderne Protestantismus mit der Urkirche?" ꝛc. Wir glauben kaum, daß die „Bad. Post" sehr erbaut wäre. Sie würde mit Recht sagen: kümmert ihr euch um euere Sachen! Genau so machen wir es. Und die „Bad. Post" wird uns zugeben müssen, daß die Protestanten in Deutschland allen Grund hätten, sich um ihre eigenen Sachen zu kümmern. Also warum denn immer und immer katholische Themata, in welchen den Zuhörern nachgewiesen wird, wie schlimm es mit den Katholiken steht, während man schweigt über die Uebelstände im eigenen Lager? Darüber, über dieses System, möchten wir eine Aeußerung von der „Bad. Post". Wir finden es lächerlich, wenn sie die Sache so herumdreht, als ob wir den evangelischen Rednern das Recht der freien Wahl ihrer Themata und das Recht der historischen Kritik schmälern wollten.

* **Karlsruhe,** 19. Febr. Unter der Spitzmarke Regierungen und Reichstag schreibt die „Südd. Reichskorr.", die sich bisher in der Zollfrage als offiziös inspirirt gezeigt hat, Folgendes:

In der Zollfrage sind gegenwärtig die Extremen von beiden Seiten, die intransigenten Agrarier wie die radikale Linke, lebhaft bemüht, die nächsten Schritte in der Weiterbehandlung des Tarifentwurfs den Verbündeten Regierungen zuzuschieben. Die Presse der freisinnigen Volkspartei hat schon den Ruf nach Auflösung des Reichstages ertönen lassen, und zwar soll als hinreichende Rechtfertigung oder gar als Verpflichtung zur Anwendung der ultima ratio für die Regierungen der Umstand gelten, daß die Tarifkommission eine Bestimmung angenommen hat, wonach der neue Zolltarif spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft zu setzen wäre. Ein einfacher Kommissionsbeschluß erster Lesung, der schlechterdings noch kein Beschluß des Reichstags ist, wird zum „denkbar schärfsten Mißtrauensvotum" gestempelt, nur um auf Grund eines ganz neuen Ueberparlamentarismus, der das Plenum durch die Kommissionen ausschaltet, die Forderung erheben zu können, die Regierung müsse sich eines ihr noch gar nicht fühlbaren Druckes durch Abfeuern ihrer größten Kanonen erwehren. Man bemerkt die Absicht und wird erheitert. Beiläufig sei erwähnt, daß auch ein neuer hiesiger Mitarbeiter des „Figaro", der sich bei unseren Pariser Freunden als Vertrauter der Umgebung des Kaisers und als Phonograph für kaiserliche Zwiegespräche mit dem Reichskanzler einführen möchte, die Neuigkeit verbreitet hat, es sei zwischen Seiner Majestät und dem Grafen Bülow schon jetzt beschlossene Sache, im Falle einer agrarischen Gefährdung der Tarifvorlage die Verhandlungen abzubrechen und den Reichstag aufzulösen. Selbstverständlich ist daran kein wahres Wort, und Interesse verdient diese Leistung des Figaro-Mannes nur, weil sie von Neuem zeigt, wie unsere radikale Demokratie und die Pariser Journalistik in merkwürdiger Seelenharmonie auf dieselben superklugen Einfälle gerathen. Ein sachlicher Anlaß, auch nur dem Gedanken an eine Reichstagsauflösung Raum zu geben, liegt nicht vor.

Der von der Linken innig herbeigewünschte Konflikt zwischen den Verbündeten Regierungen und den Mehrheitsparteien braucht um so weniger auszubrechen, als die einzelnen schutzzöllnerischen Gruppen in dem Bestreben fortschreiten, die unter ihnen bestehenden Spaltungen zu überbrücken und sich dem allein sicheren Boden der Bundesrathsvorlage zu nähern. Dieses Verständigungswerk muß innerhalb des Kreises der parlamentarischen Anhänger einer nationalen Schutzzollpolitik zu Ende geführt werden. Die Dinge stehen keineswegs so, daß man irgendwo mit verschränkten Armen abwarten kann, welche neuen Vorschläge der Bundesrath einer gestrengen Prüfung unterbreiten will. Es ist nicht Sache der Verbündeten Regierungen, zu Aenderungen an ihrem mühevoll zu Stande gebrachten Entwurf zu ermuntern. Man unterschätzt noch immer die von den Regierungen in den schwierigen Zollfragen vollbrachte gemeinsame Arbeit, welcher der Reichstag bisher nichts an die Seite zu setzen hat. Die gerade im Hinblick auf die Tarifreform vom Grafen Bülow seit dem Beginn seiner Kanzlerschaft unternommene Belebung des föderativen Geistes unter den Bundesstaaten, die Ministerkonferenzen im Juni vorigen Jahres, die langsam gewonnene Einigung der Regierungen auf die Vorlage, die eindrucksvolle Befürwortung des Entwurfs in den Berathungen erster Lesung durch die Reichsbehörden, wie durch die Minister aller größeren Einzelstaaten, das wiederholte persönliche Eintreten des Reichskanzlers für die um der Landwirthschaft willen aufgenommenen vielumstrittenen Zollerhöhungen, — dies Alles beweist ein fortdauerndes kollegiales und solidarisches Zusammenwirken der Reichsglieder, wie es wohl selten für einen Gesetzentwurf aufgewendet worden ist. Jetzt ist es an der deutschen Volksvertretung, zu zeigen, daß sie zur Durchführung einer gesunden nationalen Wirthschaftspolitik den Regierungen eine Mehrheit zur Verfügung stellen kann, die mit gleicher Entschlossenheit gegen socialdemokratische Obstruktion, wie gegen agrarische Ueberforderungen zusammenhält.

Wie recht wir haben, wenn wir sagen, von der andern Seite würde uns bei so intensiver Beschäftigung mit protestantischen Dingen, wie wir es uns von protestantischer Seite gefallen lassen müssen, sofort gesagt: „Kümmert ihr euch um eure Sachen," ersehen wir aus dem heutigen „Schwäb. Merkur". Wir brachten vorgestern nur eine Aeußerung des Hofpredigers a. D. Stöcker, in der er sich beklagt über den Unglauben unter den Protestanten. Sofort schreibt der Karlsruher Korrespondent des „Schwäb. Merkur": „Würde der „Bad. Beob." nicht besser thun, sich um Zustände im Priesterseminar St. Peter in Freiburg zu bekümmern, wo man über die theologische Richtung in Sachen der Moral und Philosophie nicht ganz einig zu sein scheint? Das würde ihm doch näher liegen." Na, sagen wir nicht ganz das Gleiche; der Unglaube im eigenen Lager würde dem Evangelischen Bund doch entschieden viel näher liegen als z. B. die katholische Marienverehrung. Gegen den Unglauben, der sich im andern Lager immer mehr geltend macht, sind die Streitigkeiten, die sich an den Namen Bill und St. Peter knüpfen, wahre Bagatellsachen, die uns als politisches Blatt zudem gar nichts angehen; denn wir hätten wahrhaftig viel zu thun, wenn wir uns in den Streit um scholastische oder moderne christliche Philosophie einmischen wollten, der zudem in St. Peter am allerwenigsten brennend ist.

Kleine badische Chronik.

⊙ **Heidelberg,** 19. Februar. Der zweite Vortrag des Jesuitenpater Liese handelte über „Unsterblichkeit". Der Saal war unheimlich stark besetzt, etwa 15—1600 Personen waren anwesend. Es war diese Rede eine Glanzleistung ersten Ranges. Es herrschte nur eine Stimme der Bewunderung. Alle Konfessionen und besonders die vornehmen Kreise waren sehr zahlreich vertreten.

Leimen, 19. Februar. Beim Bau der Kanalisationsarbeiten stürzte gestern Nachmittag das Erdreich 2½ Meter tief ein und begrub den 44 Jahre alten Unternehmer Sauerzopf und den 53 Jahre alten Arbeiter Hohl von Leimen. Sauerzapf, der Vater von 8 Kindern ist, konnte lt. „Heidelberger Tagbl." nur als Leiche aus der Grube hervorgezogen werden. Hohl wurde schwer verletzt in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht.

△ **Pforzheim,** 19. Febr. Unweit Oberndorf wurde der 60 Jahre alte Eduard Lehmann bewußtlos im Schnee liegend gefunden. Wahrscheinlich wurde Lehmann, welcher in der Waffenfabrik arbeitete, unterwegs, als er mit dem hohen Schnee kämpfte, von einem Schlaganfall getroffen. Er starb nach einigen Stunden.

♂ **Von der Tauber,** 19. Febr. Am Freitag Nacht ist ein Theil der vor Dettwangen gelegenen Turnierwiesel plötzlich vom Erdboden verschwunden. Ein Stück Land ist ca. 28 Meter tief eingesunken und hat eine Oeffnung von 18 Meter Durchmesser hinterlassen. Vorgestern folgten weitere Nachrutschungen. Der Platz wurde polizeilich abgesperrt.

Lokales.

Karlsruhe, 19. Februar.

ℏ **Die Großherzoglichen Herrschaften** haben sich heute Vormittag 9 Uhr 36 Min. nach Straßburg i. E. begeben.

= **Eine Probebeleuchtung** zur bevorstehenden Jubiläumsfeier hat vorgestern Abend zwischen 8 und ½9 Uhr am Thurm der Bernharduskirche stattgefunden.

ℏ **Alle zu den Jubiläumsfestlichkeiten hierher kommenden Festbesucher** seien darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, sich möglichst frühzeitig Quartier in hiesigen Gasthäusern ꝛc. zu bestellen, da sie sonst Gefahr laufen, in der Auswahl der Quartiere große Beschränkungen zu erleiden. Das im hiesigen Rathhause eingerichtete Wohnungsbureau — Stadtrathssekretariat — ist bereit, von jetzt an Wohnungen nachzuweisen, an welche sich Reflektanten zu wenden hätten.

— **Staatsprüfung im Baufache.** Der Beginn der diesjährigen Staatsprüfung im Baufache ist auf Montag, den 7. April, festgesetzt. Kandidaten, welche sich derselben unterziehen wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 10. März 1902 bei Großherzoglicher Baudirektion zu melden.

⚹ **Jubiläumsschießen der Schützen-Gesellschaft Karlsruhe.** Der älteste Verein der Residenz, die hies. Schützen-Gesellschaft, rüstet sich zu einem seltenen Doppelfeste. Es gilt zunächst, das 50jährige Regierungs-Jubiläum ihres erhabenen Protektors, Sr. Kgl. H. des Großherzogs Friedrich, durch Veranstaltung eines an die allgemeinen offiziellen Festlichkeiten sich anschließenden Festes zu begehen. Sodann fällt in dieses Jahr auch das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Schützengesellschaft, welche unter dem Protektorate des Markgrafen Karl Friedrich gegründet wurde. Beide Jubiläen sollen gemeinschaftlich durch ein Jubiläumsschießen gefeiert worden, das in den Tagen vom 28. April bis 4. Mai inkl. stattfinden wird. S. Kgl. H. der Großherzog hat in huldvollster Weise die Stiftung eines Ehrenpreises verheißen und seine Betheiligung bei dem Feste in Aussicht gestellt.

⊙ **Der Bad. Leib-Grenadier-Verein** begeht am nächsten Samstag, Abends 8 Uhr, im Kolosseumssaale sein diesjähriges Stiftungsfest.

♂ **Der Unterhaltungsabend des Vereins Volksbildung** führte am Sonntag Abend ein zahlreiches Publikum in den kleinen Festhallesaal, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Professor Luckenbach hielt einen höchst interessanten Vortrag über Pompeji, der durch die von Herrn Dolletscheck vorgeführten Lichtbilder eine willkommene Ergänzung fand. Um den zweiten Theil des Abends, den musikalischen Theil, machten sich die Violinkünstlerin Stella Dyer, die Kammersängerin Frau Hoeck-Lechner, Frau Sachs-Zittel und Herr Fischer-Ettlingen in hohem Maße verdient. Die Zuhörer bekundeten ihren Dank für die erhebenden Kunstgenüsse durch lebhaften Applaus.

+ **Ein Hausbursche,** der in einem hiesigen Hotel in Stellung war und theils die Kellner bestohlen, theils Gegenstände unterschlagen hat, welche von Gästen aus Versehen zurückgelassen oder verloren worden waren, wurde verhaftet.

╳ **Den Diebstahl von 3700 Mark,** der in der Nacht vom Fastnachtdienstag auf Aschermittwoch bei einem Herrn in der Kaiserstraße verübt worden ist, sollen die als verdächtig Verhafteten, lt. „Bad. Landesbote", bereits eingestanden haben. Das Geld fand sich hinter einem Spiegelschrank versteckt vor.

Neueste Nachrichten.

Konigsberg, 19. Febr. Der Kommandeur der 37 Division Generalleutnant von Bock und Polach, ist zum Kommandeur des 1. Armeekorps ernannt worden. (Kln. Z.)

Pest, 19. Februar. Nach Zeitungsmeldungen sollen nächstens wieder 32,000 Pferde auf englische Rechnung nach Südafrika geschickt werden.

London, 20. Febr. Unter den gefangenen Buren in Kaldas-Rianse ist ein ernster Aufruhr ausgebrochen. Ein Burenoffizier und mehrere andere Gefangene wurden verletzt.

Konstantinopel, 20. Febr. Die Nachricht, daß Miß Stone frei gelassen sei, ist wiederum unbegründet.

Barcelona, 19. Febr. Die neuesten Nachrichten vom Aufstand lauten sehr schlimm. Die Bewegung greift immer weiter um sich. Die verfügbaren Truppen genügen nicht mehr. In Barcellona selbst sollen etwa 100,000, meist bewaffnete Personen, sich am Aufstande betheiligen.

Jedoch sind die Nachrichten sehr zweifelhaft; die amtlichen Berichte sagen, die Ruhe sei wieder hergestellt. Das ist aber ziemlich sicher falsch.

╳ **Kapitalisten,** welche sich für südafrikanische Minen interessiren, machen wir auf das Inserat in heutiger Nummer aufmerksam.

= **Ein Mißerfolg der drahtlosen Telegraphie.** Die drahtlose Telegraphie nach dem System Marconi's hat die erste Probe einer wirthschaftlichen Ausnützung nicht bestanden. In den Vereinigten Staaten war man bald zu der Ansicht gelangt, daß die Hawai-Inseln ungewöhnlich günstige Verhältnisse für die Benützung der drahtlosen Telegraphie darböten, indem dort zur Verbindung der einzelnen Inseln immer nur kurze Entfernungen zu überwinden wären. Es wurde eine Gesellschaft mit hinreichendem Kapital gegründet, aber schon nach zweimonatlichem Betriebe waren die Unternehmer nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Nachdem die zunächst eingetretenen technischen Schwierigkeiten überwunden waren, wurde die drahtlose Telegraphie dazu verwerthet, von der Hauptstadt Honolulu aus Zeitsignale nach den verschiedenen Theilen der Inselgruppe hin zu geben. Außerdem wurde auch eine ansehnliche Zahl von Depeschen befördert, aber die Sicherheit stellte sich bald als ungenügend heraus. Viele unleserliche Telegramme und das völlige Verschwinden von Depeschen untergruben das Vertrauen des Publikums, so daß die Zahl der aufgegebenen Depeschen immer geringer wurde. Die dadurch geschaffene Lage ist recht mißlich, da die Gesellschaft ein Telegraphenmonopol für die Hawai-Inseln erhalten hat, so daß ein anderes System ohne Abfindung nicht eingeführt werden kann. Die bevorstehenden Versuche mit der Ausnützung der drahtlosen Telegraphie für Handelszwecke werden ja bald zeigen, ob der Mißerfolg auf den Hawai-Inseln an der Ungeschicklichkeit der Unternehmer oder an dem System selbst gelegen hat.

= Der 10. Neuphilologentag wird vom 20. Mai ab in Breslau abgehalten werden. Es ist geplant, eine Ausstellung der in Frankreich, England und Deutschland erscheinenden bedeutenderen neusprachlichen Zeitschriften sowie der wichtigsten in diesen Ländern gebräuchlichen neusprachlichen Unterrichtsmittel zu veranstalten.

= **Vom Theater.** Auf der Bühne in Göttingen ging das Burendrama „Boomplaats" von dem Jenaer Geographie-Professor Dr. Karl Dove zum ersten Male über die Bretter. Das Werk ist vor dem jetzigen Burenkriege entstanden. Der Verfasser, der lange Zeit in Südafrika lebte und Land und Leute kennt, hat es verstanden, die einzelnen Charaktere lebenswahr zu gestalten. Die dramatische Anlage des Stückes zeugt von großem Geschick, und da es neben guter Inscenirung vortrefflich gespielt wurde, errang es einen vollen Erfolg. — Das Hoforchester in München hat in corpore eine Eingabe an den Prinzregenten gerichtet, worin es um eine Verbesserung seiner wirthschaftlichen Lage nachsucht. — John Coates, der neu entdeckte englische Tenor wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am Theater des Westens, sondern in der Königl. Oper in Berlin, als Gast auftreten. — Fritz Selten's Bauerntragödie „Der Fiedlerbauer" erzielte am Breslauer Lobetheater durch seinen dramatisch wirksamen Aufbau einen warmen Erfolg. — August Strindberg's „Karl XII." erlebte am letzten Donnerstag seine Uraufführung im Königl. Theater zu Stockholm. Das Haus war ausverkauft; der Kronprinz wohnte mit Prinzessin Ingeborg und Prinz Karl der Vorstellung bei. Der erste Akt wurde mit Schweigen aufgenommen, nach dem zweiten und dritten Akte war der Beifall sehr lebhaft und es erfolgten mehrere Hervorrufe, nach dem letzten dagegen wurde der Beifall wieder matter.

= **Versteigerungen.** Unter der Leitung von H. Helbing in München werden am 6. März und den folgenden Tagen Kupferstiche, Radirungen und Holzschnitte des 15. bis 18. Jahrhunderts versteigert. Ferner kommen Handzeichnungen alter Meister zur Auktion. Der Katalog zeichnet 969 Blätter, darunter erste Namen, auf. — Aus New-York wird gemeldet: Einige sehr hohe Preise wurden beim Verkauf der Millikin-Gemäldesammlung erzielt. Die Perlen der Sammlung waren ein Porträt des Giorgio Cornaro von Tizian, früher Eigenthum des Earl of Carlisle, das 42,000 Dollar (168,000 Mark), und Corot's „Hl. Sebastian", der 20,000 Dollar (80,000 Mark) brachte. Ferner erzielten Monet: „Kathedrale in Rouen" 4000, derselbe „Sortie du Port de Boulogne" 7050, Degas „Les Coulisses" 6100 Dollar. Im Ganzen brachte die aus 28 Nummern bestehende Versteigerung 128,325 Dollar (513,300 Mark).

= **Verschiedenes.** Dem Ethnographischen Museum in München ist vom Kaiser Wilhelm ein werthvolles Geschenk zugegangen. Dasselbe besteht aus einigen der Kunstwerke, die Prinz Tschun auf seiner Europareise mit nach Berlin gebracht hat. — Das Weimarische Museum hat die vom Freiherrn Ludwig von Gleichen-Rußwurm, dem Enkel Schillers, hinterlassenen Skizzenbücher, Aquarelle, Radirungen und Studien als Vermächtniß erhalten. — Dem neuernannten kgl. sächsischen Finanzminister Dr. Rüger ist im Nebenamt die Generaldirektion der Dresdener kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft übertragen worden. — Doodica, das eine der beiden Hindumädchen, deren Körper in voriger Woche durch eine Operation, — wie schon mitgetheilt — getrennt wurden, ist in Paris an hochgradiger Tuberkulose gestorben. Man schaffte die Leiche fort, während die Schwester der Todten schlief. Als Radica erwachte, erzählte man ihr, Doodica sei zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach dem Süden abgereist. Die kleine Patientin will das aber nicht glauben, und sagte tieftraurig, sie halte es nicht für möglich, daß Doodica fortgefahren sei, ohne Radica mitzunehmen. — Aus Christiania wird geschrieben: Kürzlich fanden auf dem Holmenkollen die großen nationalen Schneeschuhwettläufe statt, die, wie gewöhnlich, eine ungeheure Menschenmenge angelockt hatten. Den Glanzpunkt bildete das Sprunglaufen über den berühmten Abhang auf dem Holmenkollen. Bei diesem Rennen wurde diesmal ein Rekord gesetzt, indem der Skiläufer Reidar Gjöme einen „stehenden" Sprung (bei dem der Läufer stehend den Boden erreicht und nicht fällt) von 29½ Meter Länge machte, die größte Leistung, die je bei den Holmenkollenrennen vorgekommen ist. Die Geschäfte waren, wie gewöhnlich, geschlossen, und ganz Christiania befand sich in Bewegung.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 18. Februar. Der diesswöchige Groß-, und Kleinviehmarkt war im allgemeinen mittelmäßig besucht; Zutrieb von Vieh normal. Kauflust im großen ganzen mäßig bei ruhigem Handel. Per 50 kg. Schlachtgewicht erzielten: Ochsen 1. Qual. 68—70, 2. 64—67, 3. 00—00 M., Farren 1. Qual. 55—57, 2. 52—54, 3. 00—00 M., Rinder und Kühe 1. 64—66. 2. 56—62, 3. 45—54 M., Kälber 1. 80—00, 2. 75—00, 3. 70—00 Mk., Schafe 1. 65, 2. 60, 3. 50 Mk. Schweine 1. 67, 2. 66, 3. 65 M. Milchkühe per Stück 200—400 Mk., Arbeitspferde 200—1200, Schlachtpferde 30 bis 120 Mk. Zugetrieben waren: 49 Ochsen, 104 Bullen, 756 Rinder und Kühe, 215 Kälber, 5 Schafe, 683 Schweine, 39 Milchkühe, 161 Arbeitspferde, und 45 Schlachtpferde.

Mannheim, 19. Febr. (Effektenbörse.) An der heutigen Börse war stiller Verkehr vorherrschend. Kursveränderungen verzeichnen von Bankaktien: Oberrheinische Bank 116,50 G., Spar- und Creditbank, Landau 129 bez. Von Brauerei-Aktien wurden gefragt: Badische zu 140 pCt, Elefantenbräu zu 99 pCt. Industrie-Werthe unverändert.

Magdeburg, 17. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 7.55—7.95—. Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 5.60—5.85. Ruhig. Krystallzucker 1. 28.20—. Brotraffinade 1. 27.95—.—. Gemahlene Raffinade 27.45—.—. Gem. Melis 27.95—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6.70— G., 6.77½ B., per März 6.72½ G., 6.75— B., per Mai 6.90— G., 6.92½ B., per Aug. 7.15 G., 7.17½ B., per Oktober-Dez. 7.35— G., 7.40— B. Ruhig.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.)

Vorgeschlagene. Hannov. Bank 4% (6%) — A.-G. f. Glasfabr. vorm. Gebr. Hoffmann in Bernsdorf O. L. 2% (6%) – Hall. Bankverein v. Kulisch, Kaempf u. Co. 7½% (8½%). — Gr. Berl. Straßenbahn 7½% (11%). — Howaldtwerke, A.-G. in Kiel 8% (8%). — Magdeburger Bankverein 6½% (7½%). — Sächs. Glasf. z. Radeberg 18% (18%). — Dtsch. Vereinsbank 6% — (7%) — Hannov. Gummikamm-Comp. 15% (12%). — Dtsche. Eisenb.-Ges., A.-G. in Frankfurt a. M. 6% (6%). Nordd. Lagerh.-A.-G. in Berlin 4% (0%). — Badische Bank 5% (7%). — Kammgarn-Spinn. 3%. — Borz.-Akt. 6%. — A.-G. f. Bauausführ. vorm. Lönholdt u. S. 7% (7%). — Bank f. Grundbes. in Dresden 8% (10%). — Harzer Bankverein A.-G. in Blankenburg am Harz 8% (8%). — Freiberg. Papierfabrik zu Weißenborn 6% (8%). — Elektro-chem. Werke in Reinfelden 10% (8%). — A. G. Thiederhall 8% (8%). — Vereinsbank zu Frankenberg (Sachsen) 4%. — Dtsche. Thonröhr u. Chamottefabr. in Münsterberg 8% (11%). — Dtsche. Hypotheken-Bank in Meiningen 7% (7%). — Württemb. Landesbank 5% (5%). — Berl. Brotfabrik, A.-G in Berlin 4% (4%). — Nationalbank f. Deutschl., Berlin, 3%. — Lübecker Privat-Bank 7%. — Straß.-Eisenb.-Ges. in Hamburg 8½% (8½%). — Kaliwerke Aschersleben 10% (10%). — Lind. Eis.- u. Stahlwerke 4% (11%). — Westdeutsche Bod.-Kred.-Anst. in Köln 6%. — Schles. Immob.-A.-G. 7%. — Frankf. Hypoth.-Kred.-Verein 7½% (7½%). — Oberlausitz. Bank zu Zittau 7% (7½%). — Mindener Bankverein 5½% (7%). — Eisleber Diskonto-Ges. 8½% (10%). — Akt.-Bau.-Ges. Werd. Markt in Berlin 6% (6%). — Schles. Dampfer-Comp. A.-G. in Breslau 1% (3%). — Sächs. Wollgarnfabrik vorm. Tittel und Krüger 3%. — Kreditbank A.-G. in Recklinghausen 7½%. — Bergw.-Ges. Konsolidation 27% (30%). — Mittelrhein. Bank in Koblenz 6% (6½%). — Erste Dtsche. Fein- Jute- Garn-Spinnerei A.-G. in Berlin 4½% (7%). — Dtsche. Grundkreditbank in Gotha 7% (7%).

Festgesetzte. Hypoth.-Bank in Hamburg 8%. — Kommerzbank in Lübeck 6⅔%. — Portl.-Zementfabrik in Oppel 3%. — Bayer. Bodenkred.-Anst. z. Würzburg 8%. — Allg. Häuserbau-A.-G. in Berlin 6½%. — Thür. Gasgesellschaft 15% (15%).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 18. Februar. Gottlob Gampper von Aidlingen, Metzger hier, mit Lina Streit von Weingarten. Karl Bornhäuser von Bruchsal, Kaufmann hier, mit Karolina Gerner von hier. — Karl Herr von hier, Architekt in Köln, mit Bertha Geisert von hier.

Eheschließung: 18. Febr. Franz Lang von Sasbach, Schlosser hier, mit Rosalia Lorch von Langenalb.

Geburten: 12. Februar. Wilhelmina Maria, Vater Christoph Johann Fuchs, Eisenbahnhilfsschaffner. — Heinrich, Vater Christian Friedrich Knödler, Steinhauer. — Julius Eduard Franz Paul, Vater Andreas August Julius Büstorff, Intendantursekretär. — 13. Febr. Ella, Vater Franz Xaver Haas, Maschinist. — 14. Febr. Luise Maria, Vater Karl Wilhelm Kipphan, Bäckermeister. — Erwin Josef, Vater Augustin Müller, Metzger. — Herrmann Alfred, Vater Franz Albert Krieg, Lokomotivheizer. — 15 Febr. Anton Leopold, Vater Franz Eduard Fang, Bäckermeister. — Alfons Josef, Vater Wilhelm Ripp, Reserveführer. — Erna, Vater Andreas Kopp, Packer. — Johanna, Vater Nathan Heinemann, Bäckermeister. — Erwin Max, Vater Eduard August Glück, Dekorationsmaler. — Gertrud Luise, Vater Christof Christian Wilhelm Baum, Lokomotivheizer. — 16. Februar. Hertha Emma Elfriede, Vater Karl Quenzer, Metallschleifer. — Emma, Vater Vincens Wehrle, Schlosser. — Georg, Vater Karl Weiß, Bahnarbeiter. — 17. Februar. Karolina Elsa, Vater Adam Friedrich Kochendörfer, Schlosser. — Otto Oskar, Vater Johann Jakob Schuhmacher, Fabrikarbeiter. — Karilna, Vater Karl Kohm, Reserveheizer. — 18. Februar. Adolf, Vater Friedrich Maier, Schreiner. — Anna, Vater Martin Morstadt, Lokomotivheizer. — Kurt Wilhelm, Vater Wilhelm Blickensdörfer, Installateur. — Friedrich, Vater Albert Meier, Zimmermann.

— Todesfälle: 16. Februar. Luise, alt 2 Jahre, Vater Friedrich Knodel, Buchdrucker. — 17. Februar. Walther, alt 7 Jahre, Vater Felix von Eckardt, Chefredakteur. — 18. Februar. Ferdinand Becker, Betriebssekretär, ein Ehemann, alt 64 Jahre. — Emilie Dietz, alt 44 Jahre, Ehefrau des Hauptlehrers August Dietz.

Auswärtige Todesfälle.

Liggeringen: Johann Seeberger, 79 J. — Pfaffenberg: Anna Maria Lederer geb. Keller, Wittwe, 67 J. — Schopfheim: Karl Bannwarth, Saalmeister, 66 J. — Freiburg: Adolf Hartmann Oberstleutnant a. D., 65 J. — Herzthal: Kaspar Hurst, 72 J. — Offenburg: Karl Debus, Wagenwärter, 65 J. — Obergrombach: Georg August Lindenfelser, 73 J. — Höpfingen: Maria Sibylla Kaiser geb. Sauer, 66 J. — Tauberbischofsheim: Karolina Morschhäuser, 75 J. —

Großh. Hoftheater.

Donnerstag den 20. Febr.: Mittelpreise. Abth. C. 39. Ab.-Vorst. (nicht B. 39) anstatt „Tell": „Othello". Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Bandissin. „Desdemona": Elfriede Mahn vom Königlichen Schauspielhause in Berlin als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag den 21. Febr.: Mittelpreise. Abthl. B. 39. Ab.-Vorst. anstatt „Othello": Auf Allerhöchsten Befehl: „Der Trompeter von Säkkingen".

Samstag den 22. Febr.: Kleine Preise. Abthl. C. 38. (nicht C. 39) wie bekannt gegeben: „Der böse Geist Lumpazivagabundus oder das liederliche Kleeblatt". Die Karten mit der Aufschrift: C. 38 (gelöst zur Oper „Tell") können nur zur Vorstellung am Samstag den 22. Febr. „Lumpazivagabundus" benützt werden; jene mit der Aufschrift C. 39 (gelöst zu „Lumpazivagabundus") berechtigen nur zum Eintritt zur Vorstellung am Donnerstag, den 20. Februar „Othello" und zwar gegen Nachzahlung der Preisdifferenz. Die für Freitag den 21. Februar (ursprünglich „Othello") gelösten Eintrittskarten mit der Aufschrift B. 39 gelten nur zu der für diesen Tag bestimmten Oper. Der durch diese Spielplanveränderung bedingte Umtausch bezw. die Rückgabe der Eintrittskarten kann spätestens noch an der Tageskasse der Vorstellung erfolgen, welche die den Karten aufgedruckte Bezeichnung trägt.

Die Beilage des „Badischen Beobachters", enthaltend den diesjährigen

Fastenhirtenbrief

des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg

10 Stück 25 Pfg. franko

wird abgegeben von der

Expedition des „Bad. Beobachters", Karlsruhe.

☞ Die Nr. 7 der Zeitschrift „Sterne u. Blumen" wird **separat** abgegeben (auf stärkeres Papier gedruckt) als

Fest-Blatt

zum Eintritt in das 25. Regierungsjahr Seiner Heiligkeit Papst Leo's XIII. (am 20. Februar 1902).

Der textliche Inhalt des Blattes besteht aus:
1. Gedicht.
2. Jubelpapst Leo XIII. (Eine geschichtliche Skizze seines Pontifikates.)
3. Ein Tag aus dem Leben Leo's XIII.
4. Verkündigung der Wahl des Papstes.
5. Bilder aus dem Vatikan.

Die Illustrationen sind:
1. Porträt des Papstes.
2. Verkündigung der Wahl des Papstes Leo XIII. von der Benediktionsloggia von St. Peter durch Cardinal Caterini am 20. Februar 1878.
3. Thronsaal im Vatikan.
4. Anticamera segreta (Geheimes Vorzimmer) im Vatikan.
5. Saal der Nobelgarde im Vatikan. Im Hintergrunde die Kapelle des Papstes.
6. Privatkapelle des Papstes im Vatikan.
7. Schlafzimmer des Papstes in der neuen Sommerresidenz im Vatikan.
8. Eine Ausfahrt des Papstes Leo XIII. in den vatikanischen Gärten.
9. St. Peter, Vatikan und Colonnaden des Petersplatzes in Rom.

Der Preis beträgt bei Bezug von mindestens zehn Exemplaren **5 Pfg.** pro Exemplar (auf je 10 Stück **2** Freistücke); ein Exemplar kostet (direkt von Karlsruhe zugesandt) **10 Pfg.**

● ● Portofreie Lieferung. ● ●

Wir bitten unsere Freunde und Gesinnungsgenossen um Massenverbreitung des Festblattes.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen die

Expedition des „Bad. Beobachters" Karlsruhe.

Das heutige Inserat **Kreuzwege von M. Berz in München bittet man gütigst zu beachten.**

Papst-Jubiläum.

Im Verlag der **Alphonsus-Buchhandlung** in **Münster** i. Westf. ist soeben erschienen und in der Unterzeichneten vorrätig:

Ist das Papsttum Gotteswerk? Jubiläumsbroschüre aus Anlaß des 25. Jahres der Thronbesteigung **Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII.** von **Dr. Joseph Kösler,** C.S.S.R. **Preis: broch. M. 1.50.**

Leo XIII. Erinnerung an den 25. Jahrestag der Erwählung zur päpstl. Würde von **P. Georg Freund,** C.Ss.R. **Preis: broch. 30 Pf.**

Freiburg im Breisgau. **Litterarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße Nr. 34.

Kreuzwegstationen

liefert Unterzeichneter **in Oel gemalt** auf sehr dauerhafte Leinwand, Kupfer etc. in 6 Bildergrössen mit **Natur-Eichenrahmen jeden Styles.**

Totalhöhe und Breite incl. Rahmen:

220×140	180×110	160×90	cm
Mk. 1200	Mk. 1000	Mk. 800	
140×78	120×64	95×52	cm
Mk. 600	Mk. 450	Mk. 330.	

Für Kapellen und kleinere Kirchen billigere Kreuzwege.

Probebilder werden zur gefälligen Einsicht übersandt **franko bis zu 5 Kilo. Zahlungen** nach Uebereinkunft.

H. H. Stadtpfarrer **Herbold** in Krautheim, welcher schon drei Kreuzwege bezogen, spricht sich sehr günstig über gelieferte Arbeiten aus; ebenso Hochw. Pfarramt Emingen ab Egg.

Geschätzten Aufträgen entgegensehend

Hochachtungsvoll

Berz, Maler, München,
Schellingstrasse 37.

V. Künstler-Concert
(Hans Schmidt)
Mittwoch, den 26. Februar 1902, Abends 7½ Uhr,
im Museumssaale
Professor
Johannes Messchaert,
Kammersänger—Amsterdam.
Klavier: Herr Musikdirektor **Carl Beines,** Baden-Baden.
Eintrittskarten: Saal M. 4.—, 3.—, 2.—, Gallerie M. 2.50, 1.— im Vorverkauf und an der Abendkasse.
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung und Concert-Agentur.
Karlsruhe — Telefon 487 — Rondellplatz.

S. Model.
Für Confirmanden u. Erstcommunicanten:
in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig
Für Mädchen:
Schwarze Seidenstoffe, schwarze und crême wollene Kleiderstoffe, weiße Waschstoffe, weiße Unterröcke, Frühjahrsjacken.
Für Knaben:
Schwarze Tuche, schwarze Cheviots, schwarze Kammgarne, farbige Buxkins.

Kathol. Lehrlings-Patronat Karlsruhe.

Folgende Meister suchen Lehrlinge: Bäcker, Blechner und Installateure, Buchbinder, Dreher, Friseure, Gärtner, Kaufleute, Küfer, Maler, Messerschmiede, Sattler u. Tapeziere, Schmiede, Schneider, Schreiner, Schriftsetzer, Schuhmacher Uhrmacher, Wagner.

Folgende Lehrlinge suchen Meister: Gärtner, Schreiber.

Näheres bei: Herrn Kaplan **Suter,** Marienstraße Nr. 80; Schreiner **Bischoff,** Viktoriastraße 9; Kaufmann **Burkart,** Werderstraße 61; Kleidermacher **Bitter,** Erbprinzenstraße 26; Schuhmacher **Fellig,** Waldstr. 11; Tapezier **Fiedler,** Amalienstraße 8; Graveur **Klink,** Herrenstraße 56; Schlosser **Joos,** Luisenstraße 39; Instrumentenmacher **Sailler,** Kaiserstr. 26.

Besseres, erfahrenes Fräulein
sucht Stellung als Haushälterin
(ev. Pfarrh.), Beschließerin oder dergl. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Südafrikanische Minen

rufen mit Recht die Beachtung aller Kapitalistenkreise wach. Sachgemäß und unparteiisch referirt hierüber das „**Neue Finanz- & Verloosungsblatt**" (36. Jahrgang) von **A. Dann, Stuttgart.** Dasselbe sah die kommende Hausse zeitig voraus; die von demselben angeführten Shares sind zwischenzeitlich enorm in die Höhe gegangen. So wies dasselbe u. a. hin auf Geduld bei Pfd.-St. 4.—, Lancaster bei Pfd.-St. 2¼, Barnato Cons bei Pfd.-St. 2.— u. auf die australische Great Fingall Mine bei Pfd.-St. 9.—, die heute sämmtlich 50 bis 100% höher notiren. Auch über Amerikanische Bahnen und Deutsche Bank- und Industriewerthe ertheilt dasselbe werthvolle Winke und ist dadurch vielen Kapitalisten ein unentbehrlicher Führer geworden. Wer es weiß, wie das Blatt seinen Lesern durch vollständige und korrekte Ziehungs- und Restantenlisten sowohl, als durch Winke und Warnung schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Man verlange gratis Nr. 5 des Blattes. Probeabonnement M. 2.— vierteljährlich bei jedem Postamte.

Kakao Reichardt

der beste, weil doppelt entölt, D.R.P. 89251
der billigste, weil direkt an Private zu Fabrikpreisen versandt

	Pfund ℳ	1.40	bis 2.40
Reichardt's Schokolade	„ „	0.80	„ 2.—
gebr. Kaffees	„ „	1.—	„ 1.80
hochedle Thees	„ „	1.50	„ 6.—
Cakes 1.20, 1.60, 2.—	Nährmittel	0.30, 0.35, 0.40.	

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
größte deutsche Kakaopulverfabrik in Hamburg-Wandsbeck.
Ausgabestellen in **Karlsruhe** bei Herrn **Heinr. Braun,** Kaiserstraße 122 I, Eingang Waldstraße.

Hotel Grüner Hof und Café Grünwald.

Mein erster Waggon

St. Benno-Bier

von der **Löwenbrauerei in München** ist eingetroffen und kommt am **Freitag zum Anstich.**

Hochachtungsvoll

Hellmuth Deter.

Tüchtiger Buchhalter

mit hübscher Handschrift findet auf einem Karlsruher Fabrikkontor sofort dauernde Stellung. Nur jüngere, militärfreie und gut empfohlene Bewerber mögen ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 120 an die Expedition dieses Blattes senden

Meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten zeige den Empfang der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

ergebenst an und halte mich zur Anfertigung **feiner Herrengarderobe** bestens empfohlen.

Hochachtend

M. Groh, Schneidermeister,
Hebelstraße 4,
her langjähriger Zuschneider bei Herrn **Franz Lersch.**

Heiraths-Gesuch.

Kathol. Beamter, Wittwer, Mitte 40, stattliche Erscheinung, gemüthvoll, mit 4000 Mk. pensionsfähigem Einkommen (Wittwenversorgung!) und Vermögen, wünscht sich wieder zu verehelichen.

Reflekt. kath. Damen von tadellos. Ruf, heitern Gemüths, häuslicher Tüchtigkeit und angenehmem Aeußern im Alter von 30—42 Jahren werden gebeten, unter Darlegung ihrer Verhältnisse und Beischluß ihrer Photographie unter **Nr 121** ihre werthen Adressen zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Nichtpassendes sofort zurück.

Strengste Diskretion zugesichert und verlangt.

Werderstraße 91, 3. Stock links sind zwei gut erhaltene weiße
Kleider für Erstkommunikanten
billig zu verkaufen.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Freitag, 21. Februar, Abends präcis ½9 Uhr: **Ausschußsitzung** im Café Nowack, wozu um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Bogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Bogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Bogel, Direktor.